



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

582 (18.12.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272119)

Ein
Ueberr
Der italie
met zum e
Vorhühe un
„Beträchtl
Krieger gefe
Zalozze-Flu
bei dem i
(65 Kilomet
griffen. Un
nach hartn
Demagogie
Lindhei)
Zeit hat eu
er talabw
einem Umge
Schäre zu o
unterworfen
bei zu küm
Teilnahm
Zankabie
sind. Bei
vier Offizier
armee gefall
worden. Die
belausen sich
mündete. D
nicht festge

Die Zeitung
Nachfolgerin
nung im M
Blattes „Der
der 1935 in
sichentfremde
Gründen ver

Bei der V
Ejlohn füb
Reihe von V
der Bürger
wurde am 2
höhere Beam
Auch zahlreic
den seltsamen
Unterschied
aufgedeck

Der griechi
hat mitgeteil
der National
Die Neuwahl
nommen werde
12. März zu

Treffpunkt:
hatte das Tr
jeden Widerpr
Seine Hoffnung
wohlhabendes
würde, war in
nach die Frage
ist? Binsicht
he doch vor de
Über: Eintritt
Rassegeid! Un
March durch de
dich nicht wied
neal! Sie war
nge“ nennt. W
war und er n
Empor... Nur
Orma das Miß
als sei er ver
men. Sie durft
se ganz Feuer
Verspätete ob
war gleichfalls
sich immer und
striden!
Man soll sein
hängen, das G
haben. Dann
braucht Salz.
viertel Stunden
In Verführung
nicht einmal me
sagt verminder
von Osten gen
Stunden. Zoo
men, solch w
mohnte sie dort
Stadt ist, wie L
sch Raffee trink
mit. Recht prin
begründen, denn
— und jetzt wir
vielmals Verzei

Ein Bischof bekennt sich zum Führer

Eidesleistung des alkatholischen Bischofs / Für Christentum und Volksverbundenheit

Berlin, 17. Dezember. (SB-Junt.)

Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Pp. Kertel, empfing am Dienstag den Bischof der Altkatholiken des Deutschen Reiches, Erwin Kreuzer, zur Entgegennahme seines Eides. Dem feierlichen Akt wohnten staatlischerseits als Zeugen Ministerialdirigent von Detten und Gerichtsassessor Hanga, kirchlicherseits Pfarrer Dr. Buchta und Pfarrer Hüthwohl bei. An dem zwanglosen Beisammensein, das sich der Vereidigung anschloß, nahm auch Reichsminister Dr. Frank teil.

Der Vereidigung des alkatholischen Bischofs Kreuzer kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es zum erstenmal seit 60 Jahren der Fall ist, daß der Bischof der Altkatholiken Deutschlands von einem Reichsminister vereidigt wird. Die Bedeutung dieser Handlung geht aus den Reden hervor, mit denen dieser Akt eingeleitet und geschlossen wurde. Vor der Eidesleistung hielt Bischof Erwin Kreuzer eine Ansprache, die in einem eindrucksvollen

Bekenntnis zum Führer gipfelte und in der er u. a. folgendes ausführte:

Seit der Gründung unseres deutschen Bistums hat der Gedanke unserer kirchlichen Gestaltung mit bestimmt, die Volksverbundenheit in allen Äußerungen unseres kirchlichen und religiösen Lebens, in der Sprache der Liturgie, in der Gestaltung des Brauchtums, in der kirchlichen Gesehung und in der im Gewissen verpflichtenden Treue zu Volkstum und Staat zum Ausdruck zu bringen.

Christlich und volksverbunden

Unsere Aufgabe ist, bei voller Wahrung unserer katholischen Beseidart, der volklichen Verbundenheit und rückhaltlos zu überlassen! Es ist verständlich, daß wir uns durch den volklichen Durchbruch in der deutschen Erhebung nun nicht nur als Volksgenossen, sondern auch als Kirche von einem lastenden Druck befreit fühlen.

Unsere Kirche wurzelt im Evangelium Christi und im Erbgut des alten Katholizismus, sie

fühlt sich aber zugleich verwachsen mit dem, was durch das Dritte Reich in unserem deutschen Volk werden und erstarren soll, der Völkergemeinschaft, die alle Glieder und Bekenntnisse unseres Volkes umfassen soll. So darf ich als Bischof meiner Kirche dieses Dritte Reich in herzlichster Hingabe begrüßen. Wir danken ihm, daß es auch die Besonderheit unserer kleinen Minderheit achtet.

Was an mir liegt, wird es mein ernstestes Streben sein, die Verpflichtung der Volksverbundenheit und die Treue zum Staate und seinem Führer in allen ihren Gliedern wach zu halten, zu heben und zu pflegen. So gedenke ich in dankbarer Verehrung in dieser bedeutungsvollen Stunde, in der ich ihm ohne Rückhalt den Eid der Treue ablege, des Mannes, der dieses Dritte Reich herausführte: Ich grüße den Führer!

Die Antwort Kertels

Der Minister gab u. a. zur Antwort: Mit Befriedigung darf ich, als der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten heute feststellen, daß die Haltung der alkatholischen Volksgenossen in ihrer geistlichen Leitung zu Staat und Partei blöder eine stets rückhaltlos bejahende war, daß dieses Verhältnis keinerlei Erziehung aufweist und wohl auch in Zukunft nicht aufweisen wird, da sich die alkatholische Kirche nach Ihrer Vereidigung, Herr Bischof, dem Volkstum und dem neuen Staat besonders verbunden fühlt.

Derjenigen Kirche, die innerhalb des universalen Christentums die volklichen und menschlichen Interessen am besten zu verbinden weiß, gehört die Zukunft.

Wenn Sie, Herr Bischof, in diesem Geseh Ihres hohen verantwortungsvollen Amtes werten und die Treue zum neuen Staate auch unter Ihren Geistlichen und Ihren Gläubigen pflegen und fördern, dann dürfen Sie von mir die Vereidigung entgegennehmen, daß die deutsche Reichsregierung der alkatholischen Kirche jederzeit Förderung gewähren wird. Bei gegenseitigem Vertrauen und dem festen Willen, den staatlischen und kirchlichen Belangen gleichermaßen gerecht zu werden, kann der Segen nicht ausbleiben. In dieser Zuversicht hat die deutsche Reichsregierung Ihre Wahl gebilligt.

Mit der Entgegennahme des Eides fand die feierliche Handlung ihren Abschluß.

Gefängnis für Rasseschänder

Das erste Urteil auf Grund der neuen Gesetze

Berlin, 17. Dezember.

Zum erstenmal vor den Berliner Gerichten kam am Dienstag ein Fall von Rasseschande zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 43jährigen Juden Otto Jaffe, dem zur Last gelegt wurde, nach Inkrafttreten der in Nürnberg verkündeten Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre mit einer deutschblütigen Frau rasseschänderisch verkehrt zu haben. Der Angeklagte lebte mit dieser Frau, die er schon etwa fünf Jahre kannte, seit Beginn dieses Jahres in wilder Ehe in einer gemeinsamen Wohnung. Der Verbindung war auch ein jetzt neun Monate altes Kind entsprossen.

Wie der Staatsanwalt in seiner Anklagerede ausführte, kam Gefängnis oder Zuchthaus nachweislich in Frage. Der vorliegende Fall rechtfertigt aber eine etwas mildere Beurteilung, da das Verhältnis bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes bestand habe. Die volle Schärfe des Ge

setzes und damit eine fühlbare Zuchthausstrafe müsse und werde aber alle diejenigen treffen, die sich selbst über die Gesetze hinwegsetzen und nach Erlaß der einschlägigen Bestimmungen noch ein rasseschänderisches Verhältnis begonnen haben.

Das Gericht schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte antragsgemäß wegen Zuwiderhandlung gegen § 2 des Gesetzes zum Schutze der deutschen Ehre und des deutschen Blutes auf ein Jahr drei Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung des Angeklagten.

Hilfe für Kleinrentner

Der Reichsarbeitsminister hat gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen in den Vorjahren den Ländern zur Verteilung an die Kleinrentner 28 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung soll möglichst bald erfolgen.

mehr Erbitterung, Mut und Verzweiflung geschaffen haben, als sie dem anderen Volkstum nützen. Die Tschschilfierungswelle der Hunsler brachte am Ende einen dieser schweren Rückschlag für das Tschschentum selbst. Die Germanisierungswelle unter Josef II. erweckte den tschechischen Nationalismus und hatte auf lange Sicht gerechnet, dem Deutschtum mehr geschadet als genützt. Fruchtbar waren für Böhmen immer nur die Zeiten, wo große staatsmännliche Persönlichkeiten, wie Kaiser Karl IV., eine Zusammenarbeit der beiden Völker erreichten, der auch der tschechische König Georg Podiebrad zur Zeit Kaiser Friedrichs III. durchaus nicht fernstand. Immer hat es sich dabei aber um Zeiten gehandelt, wo eine Zusammenarbeit zwischen dem Gesamtdeutschtum und den Tscheden erreicht war. Das waren also jene in Verbindung der beiden Völker die wirtschaftlich und geistig fruchtbarsten Perioden. Man hat manchmal den Eindruck, als ob die

parierlich orientierten und vielfach überböltisch gebundenen Kräfte, die heute in Prag tonangebend sind, sich bemühen, für alle Zeit und auch für die späteren Jahrzehnte solche Möglichkeiten von vornherein zu verkschten und so viel Gegnerschaft zu säen, daß eine solche Lösung psychologisch unmöglich wird. Ob das allerdings im Interesse des eigenen tschechischen Volkes liegt, kann mit Recht bezweifelt werden. Es ist immer bedenklich, wenn eine kleine, wenn auch sehr begabte Nation, sich zielbewußt zum schmerzenden Pfahl im Fleisch eines benachbarten und an sich gutmütigen Großvolkes macht. Den besten Traditionen der größten Staatsmänner der Geschichte in Böhmen jedenfalls hat dies immer widersprochen. In dieser Tradition trotz mancher richtigen Erkenntnisse keinen Weg gefunden zu haben, ist die Druffheit im Lebenswert des Präsidenten Masaryk.

Ein Anti-Sanktionist



„Warum wird der Hund im Triumph getragen?“
„Er hat die schlechteste Note im Englischen!“
(Marc Aurelio, Rom)

grenzenlos. Man kann sie auch nicht mit allgemeiner Wirtschaftskrisis allein einschublen — es ist vielmehr so, daß der Staat selber die gesamte Last der Wirtschaftskrisis auf die nicht-tschechischen Bevölkerungsteile und hier besonders auf die Deutschen abgeleitet hat.

Dieses so in seiner Wirtschaftsgrundlage erschütterte Deutschtum aber wird mit allen Mitteln des Druckes in das Tschschentum hineingezwängt.

Die sogenannte „Karodni Jednota“, der sehr aktive tschechische Volkstumverband, der sich besonders die Durchsetzung der deutschen Volksgebiete mit Tscheden und die Tschschilfierung der deutschen Bevölkerung zur Aufgabe gesetzt hat, arbeitet mit rücksichtsloser Energie.

Die „Agrarreform“, vor allem die Bezeichnung der großen, einst in deutschem Privatbesitz befindlichen Forsten im Böhmerwald, die Befreyung der Forstämter aller Staatsforsten im Böhmer Wald mit tschechischen Forstern ermöglichen bei der vielfachen völligen Abhängigkeit der deutschen Bevölkerung dort vom Walde es der hier arbeitenden „Karodni Jednota Posumavska“ mit mehr oder minder langsamem Zwang die verarmte Bevölkerung in das Tschschentum hineinzuziehen. Im letzten Jahre sind hier wieder zwei neue tschechische Schulen, eine in Sittna bei Ries und eine in Bruck am Hammer, entstanden; für Weihnachtsbescherungen in den tschechischen Schulen allein im Böhmer Wald wird das Zehnfache ausgegeben von dem, was der deutsche Kulturverband im ganzen Staatsgebiet ausgeben kann. Wie mancher arme deutsche Kind, wie mancher arme Familie wird hier durch die Lockungen gewonnen, dem deutschen Volkstum entfremdet.

In Nordböhmen arbeitet die „Karodni Jednota Severoceska“. Sie ist mit ganz außerordentlichen Geldmitteln ausgestattet, deren Quellen nicht allein, auch bei aller Zielbewußtheit der tschechischen Volkstumsarbeit, rein Privat sein können, sondern offenbar aus öffentlichen Mitteln kommen. Gerade diese Organisation erhebt mit einer kaltherzigen Rücksichtslosigkeit sondergleichen immer wieder die Forderung auf Verdrängung der Deutschen aus ihren wirtschaftlichen Positionen. Entsprechend arbeiten die Karodni Jednota für Ostmähren und Westmähren, die mehr den Schulwünschen der Tscheden nachgebende „Natice Opavska“ in Westschlesien, d. h. den alten Herzogtümern Troppau und Jägerndorf, die „Natice Libovéčské“ in Ostschlesien, die vor allem mit Feuerzettel die Tschschilfierung des dem Deutschen Reich im Versailler Diktat entzogenen schlesischen Landes sowie die Tschschilfierung der polnischen Minderheit und nicht zuletzt der deutschen im Tschschener Gebiet betreibt.

Dachorganisation dieser ganzen Volkstumsarbeit, vor allem mit dem Ziel der Gründung von tschechischen Schulen ist die „Ultradni Natice Stoltska“, die eine große Anzahl von Schulen selbst erhält und daneben überall für tschechische Lehrkräfte sorgt.

Es ist jedenfalls eine zielbewußte Volkstumsarbeit, die auf tschechischer Seite geleistet wird. Solange sie nur der Erhaltung des eigenen Volkstums dient, können wir nichts dagegen einwenden. Sie ist aber sehr vielfach auf eine mit recht bodenständigen Mitteln arbeitende Profiteuremacherei innerhalb der deutschen Bevölkerung ausgedehnt, die dadurch doppelt verwerflich erscheint, weil man deutsche Menschen erst künstlich durch wirtschaftliche Not zur Entnationalisierung sturmreizt macht, um sie dann durch den Hunger mehr als durch wirkliche Gewinnung für das fremde Volkstum dem eigenen Volkstum zu entfremden.

Die böhmische Geschichte lehrt uns, daß im wesentlichen solche Unnationalisierungen viel

Der heimliche Adel unseres Volkes / Von Prof. Dr. Hans J. R. Günther

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlaages J. F. Schömann, München, der kleinen, aber sehr lesenswerten Büchlein: „Volk und Staat in ihrer Stellung zu Vereidigung und Auslese“.

Jeder Staat ist für seine Erhaltung und noch mehr für seine Machtsteigerung angewiesen auf das Wesen einer ziemlich breit gelagerten Schicht erblich-höherwertiger Familien. Ein Staat germanischer Prägung ist auf das Bestehen eines Geburtsadels angewiesen, ich sage: eines Geburtsadels, spreche also nicht von irgendwelchem Titeladel, zumal nicht von dem Briefadel, der seine Titel Wilhelm II. verdankt. Die erblich hochwertigen Familien aller Stände können wir als den heimlichen Adel unseres Volkes bezeichnen. Wir werden nicht übersehen, daß der deutsche Titeladel immer noch — trotz der Geldbeiträge des 19. Jahrhunderts — zum Kreise der erblich-höherwertigen Familien vermutlich eine überdurchschnittlich große Anzahl zu stellen hat. Wir werden andererseits nicht übersehen, daß infolge dauernden Aufsteigens überdurchschnittlich begabter und willensstarker Familien in höhere Schichten — die unteren Stände verhältnismäßig weniger erblich hochwertigen Familien stellen werden als die oberen Stände. Das hat auch der Sozialdemokrat Großjahn ausgesprochen. Aber bei all diesen Betrachtungen kommt es nicht auf Titel, auf sogenannte alte Familien, auf Stand oder Völk, an, sondern allein auf Erbanlagen.

So wird der deutsche Titeladel zu dem zu schaffenden deutschen Geburtsadel ebensoviel beitragen, wie er erblich hochwertigen Familien zu stellen hat. Aber als ein geschlossener Titeladelsstand wird der heutige Titeladel im lebensgeleitlich begründeten Staat keine Rolle mehr spielen. Das verlangt gerade der aristokratische Gedanke, denn Adel, der nicht auf Auslese höherwertiger Erbanlagen beruht, ist einfach ein Wertfynn und kann schließlich ein schlech-

ter Witz werden. Wenn man J. B. bei Hochzeiten oder anderen Festlichkeiten fürstlicher Kreise die Reden und Forderungen der aufstrebenden Fürstlichkeiten als Menschen erkennt, die dem Auslesebegriffe vom höchsten, höchsten und besten Menschen näher stehen als die betr. Durchsichtigen, so ist die wichtige Beleuchtung schon gegeben — für denjenigen schon gegeben, der erkannt hat, worauf Adel allein begründet werden kann.

Der germanische Adel hat wie alle indogermanische Völker ursprünglich eine lebensgeleitliche Grundlage gehabt, und Ebenburt hat in den Frühzeiten dieser Völker einmal soviel bedeutet wie gleiche Höhe der erblichen Tüchtigkeit und gleich hartes Hervortreten von Merkmalen der nordischen Rasse. Später ist jeweils aus lebensgeleitlich fruchtbarer Ebenbürtigkeit die rein häuslich begriffene und lebensgeleitlich sinnlos werdende Ebenbürtigkeit entstanden, und nach später sind jeweils die Geldbeiraten mit den „Lebtern reicher Schurken“ hinzugekommen, wie Theognis aus Megara die vom Adel seiner Zeit abgeleiteten Wäddchen gerne bezeichnet hat. Auf diese Weise kommen ein Volk und ein Staat schließlich dahin, daß sie wohl noch irgendwelchen Titeladel, aber keinen zur Führung geeigneten Geburtsadel im lebensgeleitlichen Sinne mehr haben. Als der blonde, blauäugige und — nach erhaltenen Mänsbildern zu schließen — so überwiegend nordrassische Sulla aus dem patrizischen Geschlechte der Corneller die Rettung seines Staates mit den Reden der römischen Nobilitas durchzuführen wollte, da drängte sich etwas um ihn von der Art eines „Derrrenfluchs“, nicht aber eine geborene Blüderlichkeit. Für Rom war es damals schon zu spät.

Auf eine „geborene“, d. h. erblich bestgerüstete Höherwertigkeit ist aber das Bestehen eines Staates angewiesen. Der Sozialdemokrat Großjahn hat geschrieben: „Wir brauchen nicht nur Eugenik, sondern Aristogenik“. Das hat Napoleon I. anerkennend erkannt. Die französische Revolution hatte ja einen Titeladel ent-

recht, der wohl noch zum Teil Geburtsadel im lebensgeleitlichen Sinne war. Angeborenes sollte foran nach den Beden dieser Revolution nichts mehr gelten. Die Folge war die Herrschaft von etwas Erworbenem und Erwerbbar, die Herrschaft des Geldes, die gemeinlich noch schlimmer ist als die eines entadelten Adels, und die Herrschaft der großstädtlichen Massen, die gemeinlich die schlimmste ist. Napoleon I. muß diese Folgen vorausgesehen haben, als er sagte: „Die Errichtung eines volksrassischen Weils ist zur Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung notwendig.“

Konwendig ist der Adelsgedanke überhaupt; der Gedanke der Herrschaft der Tüchtigsten und Edelsten. Diese Seite des aristokratischen Gedankens zu lassen, sind auch heute noch und vielleicht gerade heute — nach dem Zeitabschnitt der liberalistischen Demokratie — wieder ziemlich viele Menschen gewillt und befähigt. Aber der Adelsgedanke darf nicht beim Einzelmenschen stehen bleiben; er muß seinem Weien nach sich auf Vorfahren und Nachkommen erstrecken. Individualistisches Denken kann niemals im vollen Sinne aristokratisches Denken werden; damit sind Einwürfe gegen einige Sätze Nietzsche ausgesprochen.

Der Staat kann sich zur Bildung einer führenden Schicht nicht dem Zufall gelegentlichen Auslaufens hochwertiger Menschen überlassen, zumal ja gelegentlich durch eine günstige Zusammenstellung von Erbanlagen zweier an sich im ganzen nicht wertvoller Familien aus einmal ein als Einzelmitglied Wertvoller geboren werden kann, dessen Nachkommenschaft jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit wieder auf eine geringere Höhe zurückfallen wird. Der Staat ist also angewiesen, einen verhältnismäßig breit und sicher gelagerten Reimboden für höherwertige Erbanlagen zu schaffen; eine ziemlich breit gelagerte Schicht hochwertiger Familien, aus denen heraus erblich-höherwertige Menschen nicht nur als seltene Zulassberzeugnisse erwartet werden können, sondern als kennzeichnende Erbtoren erwartet werden dürfen. Das Aufsteige der Geschlechter ist von jeder durch eine fördernde Gattenswahl bedingt gewesen. Nur haben

sich solche Vorgänge meistens unbewußt vollzogen, wenigstens nach Verlassen alter, volksrassischer Lebensgeleitlicher Weidheit. Nun müssen wir der Jugend die Steigerung ihrer Familie durch Gattenswahl als verewigte Aufgabe stellen. Es muß den Ehrgeiz der Jugend ausmachen, und dieser Ehrgeiz muß sich durch Vorbildung auswirken bis in die unteren Stände hin. Keine Familie hinaufsteigern, bis Kinder oder Enkel den Anspruch erheben können, zum Geburtsadel des deutschen Volkes gerechnet zu werden.

Wettbewerb für Amateurfilm. Auf dem zweiten Internationalen Kongress der Filmamateure, der in der Zeit vom 24. bis 30. Juli in Berlin tagen wird, kommt auch der internationale Wettbewerb um den besten Amateurfilm zum Ausdruck. Wie in anderen Ländern laufen auch in Deutschland bereits die Ausschreibungswettbewerbe. Als Sonderwettbewerb ist dem nationalen deutschen Amateurfilmwettbewerb der Sportfilmwettbewerb angeschlossen. Eine Beteiligung an diesen Wettbewerben steht allen deutschen Amateuren frei; zugelassen ist nur das 16-Millimeter-Format; jedoch kann jeder Amateur bis zu drei Filmen bei der Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Filmamateure, Berlin-Niederschönweide, Fennstraße 13, einreichen. Melbeschluss ist der 31. Januar 1936. Zum erstenmal in der Geschichte der Amateur-Kinematographie wird der Amateurfilm hier mit dem Berufsfilm konkurrieren.

Neues Theater in Pingen. Die Stadt Pingen an der Emis hat durch den Hotelbesitzer Kade, der aus eigenen Mitteln einen schönen und neuzeitlich hergerichteten Saal für Bühnengedekte listete, ein Theater erhalten, dessen Bedeutung außerordentlich ist, weil in dieser Gegend die Bevölkerung sehr wenig Gelegenheiten gehabt hat, Theateraufführungen beizuwohnen. Die Eröffnung ging mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“ vor sich. Ein Beispiel, wie die Gesinnung des Herzens Kultur zu schaffen vermag!

Ein abessinischer Angriff

Ueberraschende Gesichte am Tazaze-Fluß

Rom, 17. Dezember.

Der italienische Heeresbericht Nr. 73 verzeichnet zum erstenmal zwei größere abessinische Vorstöße und besagt darüber folgendes:

Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsere am Tazaze-Fluß verteilten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang von Mai Timchet (65 Kilometer südwestlich von Assam) angegriffen. Unsere eritreischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Pah Dembequina (20 Kilometer nördlich vom Mai Timchet) zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hat eine andere Gruppe abessinischer Krieger talwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgehungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unserer Luftwaffe und Tankabteilungen zur Zeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Heimatarmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenen truppen belaufen sich auf einige Duzend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, sie sind aber beträchtlich.

In Kürze

Die Zeitung „Südtiroler Heimat“, die als Nachfolgerin des von der österreichischen Regierung im Mai d. J. verbotenen Innsbrucker Blattes „Der Südtiroler“ seit dem 15. November 1935 in Bozen erschien, wurde von der tschechoslowakischen Regierung ohne Angabe von Gründen verboten.

Bei der Verwüstung der ungarischen Stadt Szolnok südlich von Budapest sind eine Reihe von Veruntreuungen aufgedeckt worden. Der Bürgermeister der Stadt, Thomas Loh, wurde am Dienstag verhaftet. Zwei belastete höhere Beamte haben Selbstmord begangen. Auch zahlreiche weitere sündige Beamte wurden festgenommen. Stündlich werden neue Untersuchungen bei der Stadtverwaltung aufgedeckt.

Der griechische Ministerpräsident Demertzis hat mitgeteilt, daß der König der Auflösung der Nationalversammlung zugestimmt habe. Die Neuwahlen sollen am 26. Januar vorgenommen werden. Die neue Kammer wird am 12. März zusammentreten.

Nach den bis Montagabend aus Reykjavik eingegangenen Meldungen sind bei einem Schneesturm, der am Samstag über einen Teil von Island wütete, 26 Menschen ums Leben gekommen. Davon fielen 20 der See zum Opfer, sechs sind ertrunken.

Wie Reuter aus Cuiaba in Brasilien meldet, ist in Mattio Groß die Leiche eines weißen Mannes gefunden worden, von der man vermutet, daß es sich um die sterbliche Überreste des vor zehn Jahren verschwundenen britischen Forschers Oberst Hancock handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die betreffende Leiche von Eingeborenen getötet und enthäutet worden ist.

Treffpunkt Elefantenhaus

Heitere Skizze von Harry Prueß

Treffpunkt: drei Uhr Elefantenhaus. Peter hatte das Irma in einer Form erklärt, die jeden Widerspruch ausschloß. Es war aquädukt. Seine Hoffnung, daß ein so wohlgerogenes und wohlhabendes Mädchen nicht einwenden würde, war in Erfüllung gegangen. Jetzt blieb noch die Frage: verspätete oder verfrühte er sich? Pünktlichkeit barg die Gefahr, daß Peter sie doch vor dem Eingang zum Zoo erwischt. Aber: Eintritt für beide bezahlen? Dann ade Kaffeegeißel! Und was dann? Vier Stunden Marsch durch den Zoo und dann — ade, ich sehe dich nicht wieder! Er mußte sich Irma gewinnen! Sie war durchaus, was man die „Richtige“ nennt. Nicht allein, weil sie wohlhabend war und er nichts befahl als den Mut zum Empor... Mut? Verdammte seine Feigheit, in Irma das Mißverständnis gebildet zu haben, als sei er verständig. Da half nun kein Schämchen. Sie durfte die Wahrheit erst wissen, wenn sie ganz Feuer und Flamme für ihn war.

Verpätete oder verfrühte er sich? Verpäten war gleichfalls gefährlich. Frauen verpäten sich immer und dann: siehe oben. Also verfrühen! Man soll seine Mutter des Sonntags nicht drängen, das Essen besonders früh fertig zu haben. Dann kommt die Nachbarin und braucht Salz. Das Salzborgen dauert dreiviertel Stunden. Peter verurteilte das Salz. In Verfrühung war nicht mehr zu denken — nicht einmal mehr mit der Bahn. Und Bahnlahrt vermindert die Kasse. Gut! Peter trabte von Osten gen Westen, eine Stunde — zwei Stunden. Zoo spät würde Irma nicht kommen, doch wohlgerogenes Mädchen. Auch wohnte sie dort in der Nähe. Wie groß diese Stadt ist, wie lang ihre Straßen. Man könnte sich Kaffee trinken. Auch gab ihm die Mutter mit. Recht peinlich eigentlich, aber zur Not zu begründen, denn Mutter hatte vortrefflich. So — und jetzt wird um die Ecke geknauft — und vielmals Verzeihung, Irma — leider plögl-

Die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes

Arbeit auf vaterländischer Grundlage / 1 1/2 Millionen Volksgenossen in einer Gemeinschaft

Vor kurzem hielt Schwester Elisabeth von Hollenauer, die Sozialbeamte des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz, in Lahr einen Vortrag über das Rote Kreuz. Er ist beachtenswert genug, um an dieser Stelle stichwortartig wiedergegeben zu werden.

Zunächst betonte die Rednerin, daß das Deutsche Rote Kreuz völlerrechtlich anerkannt, auf vaterländischer Grundlage für Volk, Staat und Reich arbeite, und daß deshalb der jeweiligen erbobene Vortritt, es sei international, durchaus unzutreffend sei. Das Deutsche Rote Kreuz kann auf eine reich bewegte, geschichtlich anerkannter Leistung in den verflochtenen Jahrzehnten zurückblicken. Es ist nimmermehr auch im nationalsozialistischen Staate eingegliedert; dies zeigt sich schon darin, daß unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen hat.

Der Pflichtbereich

Seine Pflichtaufgabe liegt in der Mit-

wirkung im amtlichen Sanitätsdienst im Kriege, bei öffentlichen Notständen und inneren Unruhen. Es hat dabei nicht allein mitzuwirken, sondern es obliegt ihm auch die Pflicht, sich hierauf vorzubereiten. Insbesondere umfaßt dies die Durchführung des Vereitlichkeitsdienstes. Hierunter ist die Gewinnung sowie einseitige Aus- und Fortbildung, wie auch die Ausrichtung von männlichen und weiblichen Hilfskräften und die Ausbildung von Schwesterinnen zu verstehen.

Weiterhin gehört hierzu aber auch die Vorbereitung und Berechtigung von Einrichtungen zur Pflege von Kranken und Verwundeten im Kriege, wie auch die Fürsorge für Kriegsgefangene und Kriegsbeschädigte. Wer kennt nicht die Leistungen dieser Art, die das Deutsche Rote Kreuz im Weltkrieg zu Ruh und Segen aller Bevölkerungskreise vollbracht hat! Der Vereitlichkeitsdienst hat zudem durch die Rückgewinnung unserer Wehrmacht erhöhte Bedeutung gewonnen.

In lehrerverständlicher Weise behandelte Schwester Elisabeth dann den Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes, für dessen Leistung, wie übrigens auch für alle Unterleistungen, der Führer Gedanke maßgebend geworden ist. Die Entstehung und Bedeutung des Deutschen Frauenvereins, der ja im vergangenen Jahre auf ein Alter von 75 Jahren zurückblicken konnte, wurde an Hand von Beispielen handfällig dargestellt und die einzelnen Tätigkeitsgebiete näher betrachtet.

Segenreiches Wirken auf allen Gebieten

Es ist gewiß vielen nicht bekannt, daß der Deutsche Frauenverein auf dem Gebiete der Frauenbildung und der Erwerbsbereitschaft des weiblichen Geschlechts schon vor Jahrzehnten Ansatze gewonnen hat, die nicht nur für unser Heimatland selbst, sondern für ganz Deutschland vahnreichend gewirkt haben.

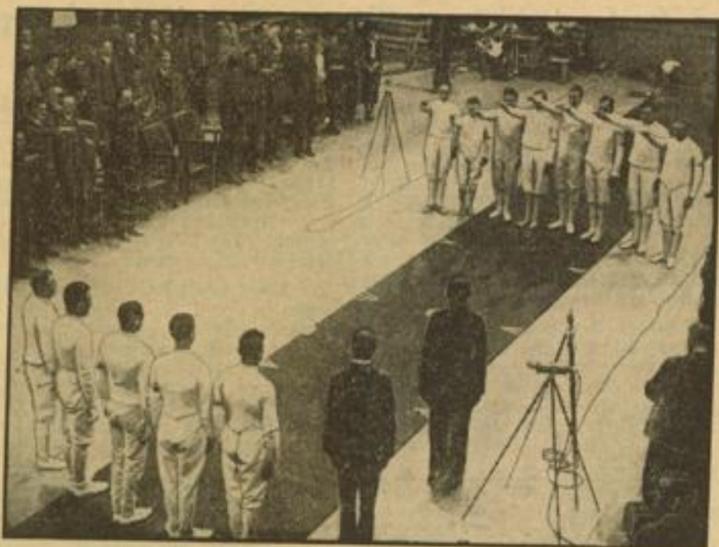
Auch die Kinderpflege und -erziehung sind zwei Gebiete, die der Landesfrauenverein bereits im Jahre 1899 in Angriff nahm und auf denen er die schönsten Erfolge zu verzeichnen hat.

Als dritte im Bunde gestellt sich die Krankenpflege hinzu. Aus der Fülle des Dargebotenen sei nur kurz herausgegriffen, daß der Verein in seinem Mutterhaus der Schwestern vom Roten Kreuz die größte Organisation dieser Art im Deutschen Reich besitzt. Gebort es doch schon seit Gründung des Vereins zu seiner vornehmsten Aufgabe, für eine geregelte Krankenpflege Sorge zu tragen. So hat er auch die Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen übernommen und tatkräftig fortgesetzt. Weicher Segen ist schon durch diese Einrichtung in Stadt und Land geflossen! Weiterhin überwacht und fördert der Frauenverein die Ausbildung von weiblichen Hilfskräften wie: Helfersinnen, Samariterinnen, die neben dem Sanitätsmann bei jeder Witterung ihre Pflicht tun und für besondere Anlässe als Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

Die Tätigkeit des Frauenvereins auf dem Gebiete der Volksgesundheit darf daneben nicht übersehen werden. In der geschlossenen Fürsorge wirken zahlreiche Krankenanstalten, Heilstätten und Heime aller Art; die teilweise offene Fürsorge umfaßt viele Einrichtungen wie: Kruppen, Kindergärten, Koch-, Haushaltung- und Nähschulen, und auch in der offenen Fürsorge ist der Verein keineswegs müßig geblieben. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten hier aufzuführen!

Zum Schluß ging die Rednerin in ihren bedeutungsvollen Ausführungen noch auf den Reichs-Frauenbund, seine Entstehung und Bedeutung ein, wie auch auf die Zusammenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes mit der R.S.-Volkswohlfahrt, sowie auf das gemeinsame Wirken im Deutschen Frauenwerk (Reichs-Mutter-Dienst u. a.).

Die große Bedeutung des Deutschen Roten Kreuzes wird besonders klar, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig 1 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen sich zu gemeinsamem Wirken in dieser Organisation zusammengeschlossen haben. Zur Erfüllung seiner hohen und vaterländischen Aufgaben braucht das Deutsche Rote Kreuz Mitarbeiter, Freunde und Gönner. Jeder Volksgenosse, ohne Unterschied von Stand und Religion, sollte ihm deshalb als Mitglied beitreten oder es sonstige unterstützen. W.



Deutschlands Degenkämpfer erzwingen 8:8 gegen Polen In der Sporthalle der YMCA zu Warschau standen sich die deutsche und die polnische Nationalmannschaft in einem Länderkampf gegenüber. Im Degenkämpfen gelang es den deutschen Vertretern, ein Unentschieden zu erzielen, dagegen gewann die polnische Nationalmannschaft mit einem 10:6-Sieg das Säbelfechten. Unser Bild zeigt beide Mannschaften vor Kampfbeginn. Weibbild (M)

Gerüchte um Völkerbundsreform

„Star“ meldet Schaffung eines „Leitenden Ausschusses“

Der „Star“, das Blatt der liberalen Opposition, veröffentlicht am Dienstagmorgen in großer Aufmerksamkeit eine Meldung seines diplomatischen Mitarbeiters, der wissen will, daß unter der Leitung des Außenministers Sir Samuel Hoare eine Denkschrift für eine weitgehende Völkerbundsreform aufgestellt worden sei. In Regierungskreisen wurde diese Meldung sofort energisch dementiert und betont, daß kein derartiges Schriftstück vorhanden sei.

In der Meldung des „Star“ heißt es u. a., daß dieser vorläufig noch geheime Plan die Schaffung eines „Leitenden Ausschusses“ vorsehe, der in der Praxis ein Direktorium des Völkerbundes mit weitgehenden Sondervollmachten sein würde. Eines der Haupt-

ziele bei der geplanten Schaffung dieses Direktoriums liege in der Verringerung des Einflusses der kleineren Völkerbundsstaaten. Labal sei von dem Plan bereits eingehend unterrichtet. Wahrscheinlich sei er auch dem italienischen Regierungschef durch Labal mitgeteilt worden.

Ob das Gerücht das Richtige trifft, ist äußerst fraglich. Wohl würde eine solche starke Spitze die Handlungsfähigkeit des Bundes ungemein erweitern. Auf der anderen Seite würde sie jedoch die Bergabstufungsmethoden dieser Institution ins Groteske erhöhen. Damit wäre der wahre Sinn der Genfer Institution, der innerlich ja genügend verwässert wurde, auch äußerlich völlig in eine andere Richtung gebogen.



„Rein, Irma, du fährst, und ich trabe, genau wie vorhin.“
Peter trabte gen Osten und sang. Man braucht sehr viel Vieher von Westen bis Osten. Peter frömten die Vieher zu.

Maler malen Bauern. Die Staatlichen Meistertatlers veranlassen gegenwärtig eine interessante Ausstellung heimischer Kunst. Es handelt sich um Arbeiten von 28 ostpreussischen Malern und einem Bildhauer, denen der Auftrag erteilt worden war, das ostpreussische Bauerntum zum Gegenstand ihrer Werke zu nehmen. Die besten Arbeiten wurden für 300 Mark, alle übrigen für 200 Mark angekauft. Die Mittel für den Ankauf hatte der Oberpräsident der Reichskammer der bildenden Künste zur Verfügung gestellt, dazu kam noch eine Spende des Reichspropagandaministeriums. Auf diese Art wurde einmal den ostpreussischen Künstlern Arbeitsmöglichkeit geboten und ihnen zum anderen die Möglichkeiten der künstlerischen Lösung einer gestellten Aufgabe aufgezeigt.

Bengt Berg sprach selbst

Durch seine Bücher hat der schwedische Forschungsreisende Bengt Berg schon einen bedeutenden Namen errungen. Gestern hatten wir aber Gelegenheit, ihn im Uniersium selbst zu seinen beiden Filmen „Die letzten Wäner“ und „Eiger und Mensch“ sprechen zu hören. Die herrlichen Aufnahmen aus dem hohen Norden und aus dem verschlungenen Dicht der indischen Hochgebirge haben uns im Verein mit der humorvollen Vortragweise des Schweden ein einzigartiges Bild vom Leben und Treiben der Tierwelt seiner Forschungsgebiete gegeben. Hier sprach ein Mensch, der sich voll und ganz in die Welt seiner Tiere hineinzuversetzen versteht und seine Zuhörer auf unterhaltsame Weise zu belehren weiß.

Wir werden über die beiden Vorträge, die heute und morgen wiederholt werden, in unserer nächsten Ausgabe eingehender berichten.

Ein Junge sang...

Kun ist es bald soweit. Die Tage runden sich schneller, die emsige Stadt lebt, wenn möglich, noch emsiger, und die Kinder rechnen nur noch nach Stunden. Nach Stunden, die vergehen müssen, bis der Vater den Gänsenmarsch ins weihnachtliche Zimmer eröffnet und sie für fröhliche Zeitweile einführen ins Kinderparadies.

Vorläufig aber stehen sie noch an den Schaufenstern unserer lieben Stadt und drücken sich die Nasen platt. Ihre bestig schlagenden Herzen fangen den ganzen merkwürdigen, aus Wunsch und Sehnen gewebten Gehalt der Weihnachtstunde ein, mit ihren tausend Fragen erdrücken sie die geplagte Mutter und die ganz Kleinen schreiben unter kundiger Anleitung den zehnten Brief an das Christkindlein, der — an das Küchenfenster geklebt — ebenso schnell verschwindet wie alle anderen vor ihm.

Indes „die Großen“ mit merkwürdigem Beglücksein durch den Alltag schreiten. In ihnen summt, ganz geheim und verschwiegen, die leise Melodie vom Sinn dieses Lebens, der sich nicht zuletzt im Beschenken, im Beglücken der anderen kundtut. In ihnen quillt, zu dieser Zeit mehr als zu jeder anderen, die Ahnung, daß für sie selbst das wirklich Schönste bereits hinten liegt. Dieses Unfaßbare, das sich widerpiegelt im blanken Glanz der Kinderaugen.

Tröstet wir uns. Wenn auch manchem scheint, als sei die Erinnerung nur ein fader Aufguss des früher Geschehenen, es hat doch einiges für sich, hinabzusteigen in den Schacht der ferneren Vergangenheit, und heraufzuholen die alten und doch nicht verblichenen Edelsteine, mit denen man damals, „als man selbst noch jung war“, achlos spielte wie mit steinernen Marmeln.

Gestern vormittag übrigens ging ein früherer Bursche, so vielleicht von sieben oder acht Jahren, über die Planen. Die Mühe sah verwegen auf dem Blondschoß, bis zu den Ellbogen stak die Hände in den Hosentaschen, aber das Mitleid war blank wie ein Bergsee. Und das hübscheste an der Sache: Der Junge sang, lautlos: Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Das sang er, mitten im Monat Dezember, und mitten auf den Planen.

Und beinahe war man versucht, diesem ledigen Burschen das zu glauben.

WVW-Aktion der HJ

Sämtliche Mitglieder der HJ haben sich zur Eröffnungsfest für die WVW-Aktion der HJ am Mittwoch, 18. Dezember, Punkt 19.45 Uhr, im Rabelungensaal einzufinden. Hierzu treten die Formationen wie folgt an:

HJ auf dem Platz vor der Heilig-Geist-Kirche, WV auf dem Planetariumsplatz, WdM und WdMf vor dem Rosengarten, Fahnen sind mitzuführen. Der Musikzug des WdM tritt ebenfalls zur obengenannten Zeit an.

Neuerung für Straßenbahn-Abonnenten

Bis 1. Januar 1936 müssen alle Lichtbilder auf Reiskarten der Straßenbahn (Reg- und Streckenarten) mit Drahtklammer versehen sein. Die Bornahme der Befestigung erfolgt in Mannheim bei der Verkehrsverein, N 2, 4, ferner bei den Kontrollleuten am Zatterfall und der Friedrichsbrücke, in Ludwigshafen bei der Sackstraße, Stadthaus Süd und beim Kontrollleur am Ludwigplatz. Karten, deren Lichtbilder nach dem 1. Januar 1936 nicht festgeklemmert sind, werden zur Befestigung einzugeben. Die Befestigung der Lichtbilder hat sich als notwendig erwiesen, weil bisher viele Lichtbilder schlecht aufgetrocknet waren und dadurch die Gefahr eines Verlustes bestand. Die Anfertigung neuer Lichtbilder ist nicht erforderlich, sofern die bisherigen noch gut erhalten sind.

Steuerarten 1936 und Abzug vom Arbeitslohn. Auf die im Anzeigenenteil dieses Blattes erscheinende Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters bezüglich der Steuerarten 1936 und Abzug vom Arbeitslohn wird an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht.

Die Mannheimer im Urteil der Jahrhunderte

Ein aufschlußreicher Gang durch die Geschichte unserer Stadt — Von Dr. Karl Kollnig

3. Fortsetzung

Einheimischer Kunstsin

Und wieder treffen wir auch hier die Liebe des Mannheimers zu seinem Theater hervorgehoben. „Die einischsvollen Urteile über den Wert oder Unwert musikalischer Komposition fallen jedem Ausländer auf, zumal aus dem Munde solcher, bei denen man wegen ihren Geschmacksverhältnissen durchaus keine feinere Bildung voraussetzen kann.“

Am eindringlichsten und ausführlichsten unterrichtet uns J. G. Rieger in seiner 1824 erschienenen Schrift „Hist.-topogr. Beschreibung von Mannheim“ über den Mannheimer Bevölkerungscharakter. Der Verfasser äußert sich über die Schwierigkeiten, das Wesen der Bewohner einer Stadt wie Mannheim zu bestimmen, wo doch so verschiedene Elemente sich hier zusammenfinden.

Niederländer nennt er den Urstoff. Franzosen wurden beigeimicht, Bayern und Schwaben aufgenommen, Tiroler, Schweizer und Spanier, auch einige Italiener. Und doch gibt uns Rieger eine

ausgezeichnete Schilderung des Mannheimers, wie er damals war und wie er tatsächlich in vielfacher Hinsicht heute noch ist. Denn er erkennt Wesenszüge, die uns bereits früher und dann in Abständen immer wieder begegnet sind. „Er ist lebhaft und gewandt, weiß sich bald in allen Lagen zu finden und erreicht Kleinigkeiten auf der vorzüglichsten Weise, weiß allem einen Wert abzugewinnen, ist gern lustig und sonst zufrieden, wenn man ihn nur in Ruhe läßt.“

Rieger beobachtete einige Wandlungen in dem Wesen des Mannheimers: „Der Mannheimer hat von seiner Gleichgültigkeit gegen öffentliche Angelegenheiten verloren. Er ist etwas ernster und gescheiter geworden. Dessen ungeachtet bleibt er aber doch regsam elastisch, voll Heiterkeit.“ Und auch Rieger muß feststellen: „Die Kunst liebt er leidenschaftlich. Der Mannheimer ist bildsam und anpassungsfähig, wie er mehr Profaist als Poet, mehr Realist als Idealist, so ist er auch mehr Praktiker als Theoretiker.“ Darin erkennen wir wieder klar fränkisch-pfälzische Stammeigenart. In reli-

giösen Dingen ist der Mannheimer tolerant, Bigotterie liegt ihm fern. Er verabscheut Lüge und Bosheit, doch gilt er für wohlthätig

Ein Kapitel Liebe

Besondere Beachtung schenkt Rieger dem Verhältnis des Mannheimers zu den Frauen. „Mutterhaft, untreu und unbescheiden ist der Mannheimer in der Liebe; er liebt, weil es Mode ist, dabei aber mehr sinnlich als geistig.“ Er versteht zwar nicht zu lieben, ist aber nicht so leichtfertig wie der Franzose, feuriger wie der Engländer, weniger zutraulich als der Italiener und am weitesten entfernt von dem ernst, feurig und glühend liebenden Spanier.“ Doch soll kein Fall vorgetrieben sein, daß ein Mannheimer aus Liebeskummer sich das Leben genommen habe. Für diese leichte Lebensauffassung macht Rieger wieder den Hof verantwortlich, doch liegt auch hier eine fränkische Anlage wohl zugrunde. Das Objekt der Liebe trifft der Satz „Die Weiber sind weit lieber Damen als Hausfrauen.“

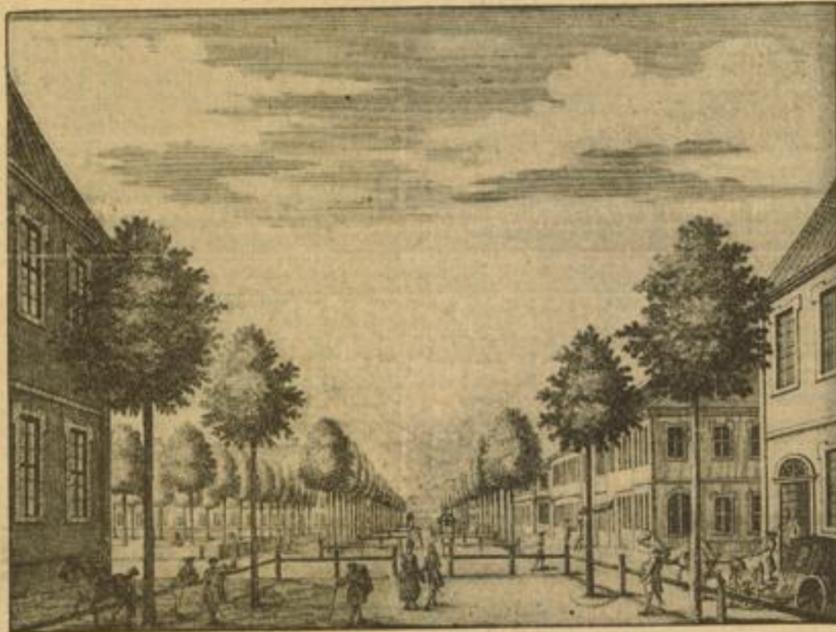
Die gesellschaftliche Gewandtheit wird als nicht ganz tadellos bezeichnet. „Er hat nicht die Dreistigkeit der Preußen, ist nicht so pfiffig und prahlisch, hat mit den Bayern die Offenherzigkeit, oft Verbtheit gemein.“ Er ist nicht so biegsam abgeschliffen und glatt wie ein Weltmann, er verbindet französische Leichtigkeit mit deutschem Ernst und Biederkeit. Doch liegt ihm Spießbürgergeist fern. Seine Art ist wibig und launig mit Ironie gewürzt. Einfach und natürlich, eitel ohne Ziererei, wohlthätig für Prolet und für alles, was die Schaulust bestrebt. In er zu haben, feste und Aufzüge begehen ihn. Auch plagt ihn etwas die Neugierde.

Sehr bedenklich wird der Mannheimer genannt, „wie der Rheinländer überaus industriell“, denn damals entstanden die ersten industriellen Anlagen. „Am meisten verabscheut er das Völkchen des Holländers oder den Plebeus des Engländers“. Schließlich wird der Mannheimer auch gaffrei, doch ohne wahre Herzlichkeit genannt. Er ist und trinkt gern gut, doch bequämlig er sich mit einem „ehrbareren Bivv“.

Ausführlich wird die modische Raune unter die Lupe genommen. „An der Kleidung ist der Mannheimer weder national noch behäblich. Heute trägt er einen steinern Hut mit fingerbreitem Kranz und hat morgen einen Hut auf dem Kopf, der bald noch einmal so groß ist. Heute werden schwarze, morgen graue Hüte getragen. Bald steht man ihn in den Hosen wie in Trichern, bald wie in Champagner-Butteillen. Heute muh der Kragen am Kopf schmal und flach anliegend sein, morgen trägt man ihn breit, gerollt und aufgeworfen. Ein Frauengzimmer, das man heute noch als schwächelnde Circassierin erblickt, erscheint morgen als Polin, am folgenden Tag im grünen Jagdkleid, und dann als Spanierin. Heute steckt sich das Frauenzimmer in saltenreife Gewänder und wuchert morgen mit dem schlanken Oberbau in anschließender Kleidung.“

An der Schwelle des Vierdecker, als die Großherzoginwitwe Stephanie in Mannheim ihren Hof hatte, begegnen wir zwei kurzen Schilderungen von Mannheim und seinen Bewohnern. In dem „Geschichtlich-topographischen Auskunfts-Büchlein 1830“ hören wir endlich: „Die deutsche Sprache im oberdeutschen Dialekt ist hier die herrschende“. In Gesellschaft herrscht jetzt auch nicht mehr der geierte Zwang überfeinerer Etikette, vielmehr der gewöhnliche freie Anstand einer wohlgebildeten Gesellschaft, in der auch das Herz mitspricht. Die Zeit der rein rationalistischen Gesellschaltung war vorbei.

(Fortsetzung folgt.)



Alt-Mannheimer Straßensbild

Werkbild

Zwei Mannheimer Ausstellungen

Nütliches und Praktisches für die Hausfrau / Schenken leicht gemacht

Ein Geschenk soll nicht nur schön, sondern auch für den zu Beschenkenden zweckmäßig sein; handelt es sich um einen Haushaltsgegenstand, so sollte er so gewählt werden, daß er dem Haushalt während des ganzen Jahres Vorteile bringt. Bei der großen Zahl der auf dem Markt befindlichen, die Hausarbeit erleichternden Geräte für Gas und Strom ist es nicht immer leicht, das Richtige zu finden.

Aus diesem Grunde werden in den Ausstellungsräumen und Beratungsstellen des Stadt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerkes, K 7, und Rathausbogen 21, auch in diesem Jahre in Weihnachtsausstellungen eine Reihe von Gas- und Stromgeräten, die als modern und arbeitserleichternd anzusprechen sind, gezeigt. Hier ist den Interessenten nicht nur Gelegenheit gegeben, sich über Preis, Leistung,

Strom- und Gasverbrauch zu erkundigen, sondern auch auf Grund der mit den Geräten angebotenen praktischen Erfahrungen Auskunft über ihre praktische Verwendung usw. zu erhalten.

Da die Werte selbst nichts verkaufen, ist die Auskunft durchaus neutral, so daß dem Auskunftsgebenden die Gewähr für die Richtigkeit einer für den praktischen Gebrauch sich am besten geeigneten Gerätes gegeben ist.

Die Kaufmöglichkeit ist erleichtert durch die seitens der Werke geschaffene Einrichtung der Monatszahlungen. Wenn die übliche Anzahlung bei der Anlieferung des Gegenstandes ausfällt, braucht die erste Rate erst im Monat März 1936 bezahlt zu werden. Auf diese Weise wird das Schenken in besonderem Maße erleichtert.



Wie werden alle Wangen lieblich glühen und alle Blicke helle Freude sprühen / wo man zum Weihnachts- und Verlobungsfest nach altem Brauche Schaumwein reichen läßt!

Dann ist der Höhepunkt des schönen Festes: die Herzen und die Gläser schäumen über, das Glück der Stunde teilt sich allen mit! — Halten Sie's auch so, wenn in Ihrem Hause Verlobung gefeiert wird!

Die ganze Flasche Schaumwein kostet in Weinhandlungen und Feinkostgeschäften RM 2.50, 3.—, 4.50 und mehr, je nachdem, welche Sorte, welche Qualität Sie wählen.



Schenkt Frohsinn - schenkt SCHAUMWEIN



Weihnachtsreiter

Freudensbereiter!
W-W-W-STRASSENSAMMLUNG AM 18. DEZ.

Weihnachten all unseren Volksgenossen
durch Liebesgabenpakete des Winterhilfswerts

Weihnachten ist uns Menschen Anlaß, das, was uns für unsere nächsten Angehörigen, Verwandte, Freunde und Bekannte besetzt, durch eine frohe Gabe sichtbar auszudrücken. Freude wollen wir bringen allen, die wir lieben, für die unser Herz in Dankbarkeit, Verehrung und Freundschaft schlägt.

Aber auch eine andere Verpflichtung ruft uns zum Weihnachtsfest: die Verbundenheit mit den Bedürfnissen unseres Volkes, für die ebenfalls das Weihnachtswort herannahet.

Das Winterfest des deutschen Volkes gibt dir, volksverbundener Deutscher, durch die Liebesgabenpackete die Möglichkeit, mit einem kleinen Weihnachtspaketchen einem bedürftigen Volksgenossen Freude zu machen.

Und die Freude, die du durch ein kleines Opfer deinem deutschen Bruder machst, sie wird dir ins eigene Herz zurückkehren und reiche Weihnachtstimmung bescherten!

Jugerverkehr an den Festtagen

Am 24. und 25. Dezember d. J. wird in den meisten Betrieben nur vormittags gearbeitet. Es verkehren daher auf den Strecken Karlsruhe-Mühlacker, Karlsruhe-Knielingen, Karlsruhe-Graben-Neudorf und Bad Friedrichshaus-Jagstfeld-Sinsheim (Wfenz) einige sonst nur Samstags laufende Züge, während andere dafür ausfallen. Näheres durch Schalteranschlag an den Bahnhöfen.

Keine Anrechnung von Gratifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung

Der Präsident der Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, von einer Anrechnung von Weihnachtsgatifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung abzusehen. Soweit auch Kurzarbeitende Betriebe Weihnachtsgatifikationen an ihre Gesellschaftermitglieder gewährten, sollten diese Sonderzuwendungen eine besondere Anerkennung für treue Gesellschafter im Betriebe darstellen. Die gleiche Anordnung trifft der Präsident der Reichsanstalt auch für die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung.

Feststunde im Städt. Krankenhaus

Aus Anlaß der diesjährigen Buchwoche veranstaltete die Mannheimer Ortsgruppe der Schriftstellerkassette in Gemeinschaft mit der Kreispropaganda-Abteilung der NSDAP in den Mannheimer Krankenhäusern erstmalig Vorträge, und Lesungen aus dem Schaffen zeitgenössischer deutscher Dichter. Da diese Veranstaltungen lebhaften Anklang fanden, hat man sich entschlossen, diese Dichterstunden zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen, und sie von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Was lag da näher, als gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit, die besonders empfänglich macht für bestmögliche Feiertagsstimmung, wieder einmal die Kranken durch Dichtergaben zu erfreuen. So wurde am Sonntagabend im Vortragsaal des Städtischen Krankenhauses am Adolf-Dillert-Platz wieder eine solche kleine Feiertagsfeier gegeben. Bedeutend zahlreicher waren diesmal die Kranken, Schwachen und Angehörigen dem Hause gefolgt, und laudlichen anhängigen Dichtervorlesungen, stimmungsvoll unter dem großen Abendstern.

Berlinand Fungs las zuerst mit seinem Empfinden und Einfühlungsvermögen eine Reihe Zeitgedichte aus Werken lebender deutscher Dichter, so von Hans Schwarz, Heinrich Knauer und Paul von Schirach.

Zur Erinnerung an den hoffnungsvollen allzu früh verstorbenen Rainer Maria Rilke, dessen 60. Geburtstag wir am 4. Dezember hätten feiern können, vermittelte Fungs einige markante Proben aus Rilkes „Stundenbuch“. Unsere einheimische Dichterin Henriette Scholl-Lohr las anschließend eine ihrer kernigsten Sagen aus ihrem neuesten Werk „Die Abenteurer — andere Märchen und Sagen“, betitelt „Das Sonntagsgewand“.

Den Abschluß dieser feintunigen Feiertagsfeier bildeten zwei eigene, weihnachtliche Stimmungsmomente aus Felix Zimmermanns Lyriksammlung: „Von den heiligen 3 Königen“. Die dankbaren Blicke der Zuhörer und Zuhörerinnen waren der besten Lohn für diese unerschöpfliche, im Geiste der Volkverbundenheit durchgeführte Dichtervorlesung.

Weihnachtspläne der einheimischen Wintersportler

Der weiße Schwarzwald lockt am meisten / Auslandspläne kaum gefragt / Quälende Wetterforgen / Billige Reisen

Die Wetterberichte werden gegenwärtig nicht nur von den Wintersportlern mit allergrößter Spannung erwartet und mit ungeheurer Interesse studiert. Man möchte doch gar zu gerne wissen, wie das Wetter über die Weihnachtsfeiertage und die Neujahrstage wird, da man hiervon seine Entscheidungen bezüglich der Festtagsreisen abhängig macht.

Roch in diesem Jahr war bei den Mannheimern eine solche Zurückhaltung zu erkennen, wie gerade in diesem Winter. Erst in den letzten Tagen macht sich die Reiselust doch bemerkbar und es ist deutlich festzustellen, daß man sogar sehr viel reisen wird. Das „Wohin“ ist die große Frage und es scheint, daß auf diese Frage jetzt vielfach die endgültige Entscheidung kommt, nachdem aus den Bergen sehr gute Schneeverhältnisse gemeldet werden und es den Anschein hat, daß die Wintersportmöglichkeiten bis zu den Feiertagen sich nicht entscheidend verschlechtern.

Der Schwarzwald bevorzugt

Versucht man festzustellen, wo man während den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen Mannheimer antreffen kann, dann ist jetzt schon

mit Bestimmtheit zu sagen, daß man überall im Schwarzwald auf Mannheimer stoßen wird. Es besteht nach wie vor allergrößtes Interesse für den ganzen Schwarzwald von Norden bis Süden. Da aber dieses Interesse nicht nur bei den Mannheimern, sondern von allen Seiten her zu erkennen ist, so kann man mit einer teilweisen Überfüllung der Wintersportplätze im Schwarzwald rechnen.

Jetzt schon gibt es einige Plätze, die kaum noch Zimmer zur Verfügung haben und man wird schon gut daran tun, wenn man auf den Aufenthalt an einem bestimmten Ort gesteigerten Wert legt, sich rechtzeitig ein Quartier zu bestellen, um nicht Gefahr zu laufen, abgewiesen zu werden und auf die Suche nach einer Unterkunft gehen zu müssen.

Es ist klar, daß alle Festtagsreisende, und in erster Linie natürlich die Wintersportler, möglichst in ein schneesicheres Gebiet reisen wollen und daß daher die hochgelegenen Plätze bevorzugt werden. Schaut man in dieser Hinsicht nach der größten Höhe, so blickt man hinsichtlich des Preises gerne nach der „tieftesten Tiefe“ und gibt den Untertanen den Vortzug, die einen niedrigen Preis nennen. Man will eben

unter allen Umständen aus der Großstadt hinaus und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst lange fortbleiben können.

Auch das Allgäu beliebt

Es ist nun aber keinesfalls so, daß durch die Beliebtheit, derer sich der Schwarzwald erfreut, andere deutsche Wintersportgebiete in den Hintergrund gedrängt werden. Vor allem kann sich keinesfalls das Allgäu beklagen, wo man über die Feiertage ebenfalls sehr viele Mannheimer begegnen wird. Vor allem wird das Allgäu von den Wintersportlern aufgesucht werden, die die Weihnachtsfeiertage und die Neujahrstage zusammen ausnützen können oder die Gelegenheit haben, noch länger fortzubleiben. Auch wer alpine Touren liebt, fährt nach dem Allgäu, in dem einige Orte auch schon für die Feiertage voll besetzt sind. Einen guten Zuspruch wird auch Oberbayern erfahren.

Eintagsfahrten nach dem Oberrhein

Für den Oberrhein geht schon eine Prognose zu stellen, wäre zweifellos verfräht, da der Oberrhein, wie auch der Pfälzerwald, vorwiegend nur von denjenigen Feiertagsurlaubern aufgesucht wird, die sich nicht dem Sport hingeben wollen und die möglichst ihre Ruhe zu haben wünschen. Die Oberrhein-Wintersportler werden sich auf Eintagsfahrten beschränken, da ja das Sportgebiet so leicht zu erreichen und es vor allen Dingen billiger ist, als wenn ein Übernachten berücksichtigt werden muß.

Auch das Ausland?

Aus dem bisher Gesagten geht eindeutig hervor, daß den deutschen Wintersportlern der Vorrang zukommt. Nach dem Ausland zu reisen, behält bis jetzt nur sehr wenig Interesse. Eine Reise nach der Schweiz wurde bis jetzt erschwert durch die geltenden Bestimmungen, die aber seit zwei Tagen vollkommen geändert sind. Jetzt wurde etwa der Zustand des deutsch-schweizerischen Abkommens wieder hergestellt, wie er im April dieses Jahres bestand. Pro Monat und Kopf können fünf-hundert Mark in der Schweiz verbraucht werden, wobei allerdings ein Kreditbrief erforderlich ist. Außerdem können zehn Mark Bargeld über die Grenze mitgenommen werden. Ausgestellt werden die Kreditbriefe bei einer Zentralfiliale in Berlin. Da zur Erledigung einige Tage notwendig sind und die Kreditbriefe nicht nachgefordert werden dürfen, sondern bei der Reise mitgenommen werden müssen, hat man nicht mehr viel Zeit zur Verfügung zu verlieren, sofern man über Weihnachten nach der Schweiz reisen will.

Verbilligte Fahrpreise

Das Reisen zu Weihnachten wird natürlich wesentlich dadurch erleichtert, daß es verschiedene Fahrpreismäßigungen gibt. Der nicht über den 3. Januar hinaus wegbleiben will, benötigt selbstverständlich die festtagsrückfahrt, die eine Ermäßigung von 33% Prozent bringt und die in der Zeit vom 20. Dezember bis zum 3. Januar gilt. Etwas geringer, aber nach der Entfernung gehalt, ist die Fahrpreismäßigung der Urlaubsfahrten, die aber bekanntlich nur auf eine Wochentfernung von 200 Kilometern ausgelegt werden und die erst nach dem siebenten Tag nach Reizeintritt für die Rückfahrt benötigt werden dürfen. Während bei den festtagsrückfahrtarten auf der Hin- und Rückfahrt nur je eine Fahrunterbrechung gestattet ist, kann bei der Urlaubsfahrt die Hin- und Rückfahrt dreimal unterbrochen werden. Außerdem ist es zulässig, einen Umweg zu wählen.

Bei guten Schneeverhältnissen werden selbstverständlich auch wieder die Wintersportermäßigungen verkehren, die eine Fahrpreismäßigung von 60 Prozent bringen. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß die Weihnachtsfeiertage allen das bringen, was sie sich wünschen und daß vor allem die Wintersportler den Schnee haben, den sie sich erträumen.

Auto rast in Marschkolonne

Fahrtaffigkeit findet ihre Sühne

Am Oktober vorigen Jahres rastete der Koblenzfahrer Friedrich Wild mit seinem Auto in großer Geschwindigkeit in eine auf der Koblenzstraße in Ludwigshafen marschierende Kolonne des Luftschutzes, deren Schutzmann Waldmann mit seinem beleuchteten und mit Rückfahrlater versehenen Rad hinter der Kolonne beruhr, um diese zu sichern.

Waldmann wurde von dem Auto erfaßt und getötet. Fünf weitere Männer wurden verletzt. In der am Dienstag stattgefundenen Gerichtsverhandlung behauptete Wild, die Kolonne nicht gesehen zu haben. Er wurde für seine fahrlässige Handlung, der ein Menschenleben zum Opfer fiel und durch die mehrere andere im Dienste des Volkes stehende Männer verletzt wurden, zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Wildernud fiel für ihn ins Gewicht, daß die marschierende Kolonne nicht vorchristlichmäßig arisiert war. Aus letzterem Grund erhielt der Kolonnenführer Lindner eine Geldstrafe von 10 Mark.

Heute sammelt unsere Hitler-Jugend

Der Einsatz der Mannheimer Jugend für das BWB

In keinem anderen Wert ist der Gedanke der Volksgemeinschaft so Wirklichkeit geworden wie im Winterhilfswort des deutschen Volkes. Schon am Tage der Nationalen Solidarität haben die führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat — unter ihnen die NS-Führer — gezeigt, daß sie im Volke stehen und daß die Sorgen der Ärmsten unserer Volksgenossen auch ihre Sorgen sind und daß sie gewillt sind, dieser Not unserer Volksgenossen entgegenzutreten.

Ab heute, vom 18. bis 22. Dezember, wird nun auch die gesamte NS-Jugend für das Winterhilfswort eingesetzt. Ist es doch gerade die Jugend des Führers, die ihre Aufgabe in ihrer sozialistischen Haltung gegenüber der Nation sieht und die stets bemüht ist, diese Haltung durch die Tat zu beweisen. In diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest werden überall die Hitlerjugend, die Pimpfe des Deutschen Jungvolks, die Mädel und Jungmädel des BDM an jeden Volksgenossen herantreten und ihn um ein Opfer bitten für die Notleidenden.

Heute abend 7 Uhr werden im ganzen Reich, so auch in Mannheim, Standortappelle abgehalten werden, an denen die Bannführer noch einmal auf die Bedeutung der Winterhilfsaktion der Hitlerjugend hinweisen. Sprechstunden und Lieder werden die Volksgenossen aufhorchen lassen und sie mahnen, daß das kommende Fest nicht nur im Zeichen der Familienfeier stehen darf, sondern daß dieses Fest zu einer Gemeinschaftsfeier des Volkes werden muß und daß nur der in Ruhe zu Hause feiern darf, der auch

dazu beigetragen hat, daß es keinen Volksgenossen in diesen Wintertagen gibt, der hungert oder friert. Es ist nicht mehr die Zeit, feste in fatter Behaglichkeit zu feiern, während es noch Tausende von Volksgenossen gibt, die vor der Not behütet werden müssen.

Das hat die Hitlerjugend klar erkannt, darum hat sie die Tage vor Weihnachten gewählt, um auf die Straße zu gehen, um alle Volksgenossen durch ihre Tat zu mahnen, sich einzusetzen für die Gemeinschaft unseres Volkes.

Am 19. und 20. Dezember werden die Städte und Dörfer bederricht sein von dem Bild der einsatzbereiten Jugend. Formationen werden durch die Straßen marschieren, auf allen großen Plätzen werden Verkaufsstände für Plaketten errichtet, Sprechstunden, Spielmannszüge und Spielscharen der NS werden eingesetzt werden. Am Tag der Sonnenwende wird die Hitlerjugend in Gemeinschaft mit der Wehrmacht, nachdem in den Schulen kurze Feiern stattgefunden haben, sammeln. Besondere Veranstaltungen werden aber in den einzelnen Gebieten an dem Haupttag des Einsatzes der NS am 22. Dezember stattfinden.

Deutscher Volksgenosse, deine Aufgabe wird es sein, die Jugend in ihrem Einsatzwillen nicht zu enttäuschen und ihr zu zeigen, daß auch du zu ihr stehst, um mit ihr gemeinsam das Winterhilfswort zum Weihnachtsfest zu einem Erfolg des gesamten Volkes zu machen. Des Pimpfens größte Freude wird zum Weihnachtsfest die gefüllte Sammelbüchse sein.

Auf Schillers Spuren in Mannheim

... Hier wohnte und arbeitete der große deutsche Dichter / Zeitgenössische Erinnerungen

Es gehört mir zu den ehrenvollsten Erinnerungen unserer Stadt, daß Schiller, der Lieblingsdichter des deutschen Volkes, von Mannheim seinen Ausgang genommen hat. Der große Dichter, der Räuber und Sängler des Idealismus und des Heroismus ist wieder lebendig geworden in unrem Bewußtsein und so dürfte es wohl erwünscht sein, daß wir dem Genius auf seinen Mannheimer Spuren folgen.

Der junge Schiller weilte wiederholt in unrer Stadt. Erstmals kam er am 13. Januar 1782 zur Aufführung der „Räuber“. Der Dichter hielt sich nur einige Tage hier auf. Wo er während dieser Zeit wohnte, ist nicht bekannt.

Das zweitemal kam Schiller am 24. September 1784. In der Nacht vom 22. zum 23. September war er mit seinem Freund Streicher aus Stuttgart geflohen. Sechs Tage verweilte er damals im Hause seines Beküßters, des Regisseurs W. G. D. Meyer, in dessen Wohnung am Nachmittage des 26. September eine Vorstellung des „Fiesko“ stattfand. Die Wohnung Meyers ist nicht bekannt, somit auch nicht, in welchem Hause der Dichter bei seinem zweiten Besuch wohnte.

Da der Mannheimer Boden unsicher geworden war, begab sich Schiller auf sieben Wochen nach Ogersheim. Von hier besuchte er öfters im geheimen Mannheim. Bei einem dieser Besuche, bei dem man die Häcker auf seinen Festen glaubte, versteckte ihn die Schauspielerin Curioni im Hause A 1. 5.

Mannheims Anziehungskraft

Am 27. Juli 1783 finden wir Schiller wieder in Mannheim und zwar für längere Zeit. Es war der dritte und längste Aufenthalt und dauerte bis 9. April 1783, also zwanzig Monate. Während dieser Zeit wohnte er zunächst bei einer Frau Hammelmann im Hertenstraße (L. 2. 7). Das alte Haus, das seinen Namen nach einer am Ort angeordneten Heiligenbrunne führte, besteht nicht mehr.

Schiller wohnte hier übrigens nur ein vierzel Jahr, während welcher Zeit er meist krank war. Die nächste Wohnung mietete Schiller wahrscheinlich im Hause B 5, 8 bei dem Baumeister Anton Bötzger, der später in sein eigenes Haus nebenan (B 5, 7) verzog. Das Haus B 5, 8 hatte einen großen Garten und darin stand ein Gartenhaus, in welchem Schiller während der guten Jahreszeit zu dichten pflegte.

Wie es mit der häuslichen Ordnung bei Schiller bestellt gewesen ist, darüber hat sein Freund Streicher allerlei ausgeplaudert. Aber auch sonst scheint es in der düsterlichen Bedauernung nicht gerade sehr ruhig zugegangen zu sein, namentlich wenn er sich inspiriert fühlte. Luise Bistorius erzählt, wie sie mit ihrem Sa-

ter den Dichter in einem solchen Zustand getroffen hatte.

„Die Köden waren“, so schreibt sie, „fest verschlossen. In dem finsternen Zimmer brannten zwei Kerzen. Auf dem Tisch stand eine glatte Bürgenur und ein Glas. Schiller rannie in demsärmeine auf und ab. Auf das Wertwärtige seines Verhaltens hingewiesen, lagte er, er habe gerade den Morden — in Fiesko — am Trauen gepakt, und er könne nicht degehiert werden, wenn das Tageslicht zu ihm herein-scheine...“

Wo der Dichter gerne weilte ...

Schiller dürfte der Pfälzer Wein gut gemundet haben, denn es sind Zeugen dafür da, daß er ihn wiederholt als „ein feines Baine“ bezeichnete. Von den Rosalen, die er besuchte, sind bekannt: eine Weinwirtschaft im Hause C 3, 2, in deren Garten eine Laube stand, in der sich der Dichter leicht inspiriert fühlte. Deters besuchte Schiller auch den „Pfälzerhof“, mit dessen Besitzer Johann Georg Penner er näher bekannt gewesen sein dürfte. Auch in der „Silbernen Schüssel“ (D 6, 11), einer beliebigen Weinwirtschaft, war er öfters Gast.

Des Dichters Lieblingsplatz ist aber unter einer dreihundert Jahre alten dreistöckigen Schwarzbuche, am Ufer der Mühlauinsel, nahe der Redarmündung, gewesen. Hier träumte und dichtete er. Inzwischen ist diese Gegend den veränderten Verhältnissen längst tributpflichtig geworden. Die Buche ist bereits im Jahre 1840 der Art zum Opfer. Die Mühlaubehörde fürctete von ihr Mißgefahr für die in der Nähe gelegenen Pulvermagazine.

Auch die Schillerbuche, die in der Gegend gepflanzt worden war, ist schon längst eingegangen, ebenso die Schillerlinde, die man viel später zur Erinnerung an den Mannheimer Aufenthalt des Dichters gepflanzt hatte.

25jähriges Dienstjubiläum. Dieser Tage konnte bei der Firma Stöck & Fischer (S. m. b. H., Kohlen- und Holzhandlung in Mannheim, der Verkauf-leiter Georg Kühn, Baldhofsstraße 112, sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. An seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz wurde dem Jubililar von der Belegschaft ein schönes Geschenk überreicht und auch die Betriebsführung ließ es sich nicht nehmen, ein namhaftes Geschenk zu geben. Den Abschluß des Tages bildete ein Kameradschaftsabend, wobei Betriebsführung und Belegschaft vollzählig recht anregende Stunden verbrachten.

Beim Einkauf **Brinkmann** Vanillinzucker mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Arbe...
Heute, M...
Kundst...
männer in...
Hier wer...
Weihnach...
heimische...
dem große...
schen Volk...
ein rege...
die Mann...
schägen un...
Sch...
Vol...
Die d...
R & D...
gen, au...
Vollst...
kommende...
hatt...
Cris...
Der La...
ist am tom...
zur Orts...
anwesend...
diesem La...
zwischen 10...
soal) Besch...
vortragend...
Anon...
Anon...
Donner...
Schlagere...
weicher st...
feier des...
haben...
An samtl...
Wir mach...
Freu 20...
lichen Auf...
den sein m...
Vor- und...
halten...
An samtl...
Die Stat...
1905 ist...
reihen. Ze...
Mheina...
Wichtig...
Straßmar...
Lunde 10...
20 Dez...
Kochst...
über Vol...
Deutsche...

Großstadt bis... können.

das durch die... Oberbayern

swald

eine Prognose... wachstümlich

ht eindeutig... will.

jed natürlich... Umlauf

werden selbst... ermäßigung

daß die Weib... räumen.

lonne

öhne
ste der Fado...
ne auf der...
esen markie...
deren Schlu...
n beleuchten...
Rad hinter...
zu sichern...
to erlöst und...
urden verleh...
nen Gerich...
die Kolonne...
rde für keine...
Wenschenleben...
brete anderer...
Männer von...
14 Tagen Ge...
für ihn ist...
kolonne nicht...
Aus letztem...
er Lindner

nzucker

tschein

ihrem

verlangen

kostenlos

Arbeitsdienst stellt aus

Heute, Mittwochabend 20 Uhr, beginnt die Ausstellung unserer Mannheimer Arbeitsdienstmänner in den Casino-Sälen.

Hier werden die zahlreichen und vielfältigen Weihnachtsarbeiten gezeigt, für die unsere einheimischen Arbeitsdienstler ihre freien Stunden dem großen sozialistischen Hilfswerk des deutschen Volkes, dem WFB, geopfert haben. Möge ein reger Besuch dieser Ausstellung zeigen, daß die Mannheimer Bevölkerung dieses Opfer zu schätzen und zu würdigen weiß.

Schweizinger Notizen

Vollweihnachten der NSDAP

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die NSDAP Ortsgruppe Schweizingen, auch in diesem Jahre wieder eine Vollweihnachtsfeier. Sie findet am kommenden Sonntag im „Haus der Treue“ statt.

Ortsbereisung durch den Landrat

Der Landrat des Bezirksamts Mannheim ist am kommenden Montag, 23. Dezember, zur Ortsbereisung in Schweizingen anwesend. Den Einwohnern der Stadt ist an diesem Tag Gelegenheit gegeben, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Rathaus (Bürgeraal) Beschwerden oder Wünsche dem Landrat vorzutragen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Donnerstag, 19. Dez., findet um 20.15 Uhr im Schölerraum der Kreisleitung eine Sitzung statt, zu welcher sämtliche Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Stadt- und Landgebietes zu erscheinen haben.

Am sämtl. Rassenleiter der Stadt-Ortsgruppen

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir bis spätestens 20. Dezember 1935 im Bezirk der namentlichen Aufstellung der Mitglieder der Stadt-Ortsgruppen sein müssen. Die Listen haben Mitgliedsnummer, Vor- und Nachname und Wohnung der Vgg. zu enthalten.

Am sämtl. Ortsgruppenrassenleiter des Kreises Mannheim

Die Stat-Umlage-Meldung für Monat Dezember 1935 ist sofort an die Kreisstellenverwaltung einzureichen. Letzter Termin: 19. Dezember 1935.

Politische Leiter

Rheinau, 18. Dez., 20.30 Uhr, im „Völkischen Hof“ Mitgliederversammlung.
Strohmart, 18. Dez., 20.30 Uhr, angelegte Dienststunde 18.11.35 und findet dafür am Freitag, 20. Dez., statt. (Dienststunde).
Kadarski-Club, 18. Dez., 20.15 Uhr, Appell sämtlicher Pol. Leiter im Lokal „Türkischer Hof“.
Deutsches Gd., 18. Dez., 20.15 Uhr, in der Bäder-

Pflichten unserer Obstbaumbesitzer

Bezirkspolizeiliche Vorschriften zur Schädlingsbekämpfung / Im Winter Beginn

Durch die vom babilischen Finanz- und Wirtschaftsminister am 24. Oktober 1934 erlassene Verordnung über die Bekämpfung von Obstbaumschädlingen ist den Obstbaumbesitzern die Pflicht auferlegt, abgestorbene oder im Absterben begriffene abgängige Obstbäume zu beseitigen, die gesunden Obstbäume auszulichten, dürre Äste oder Astteile zu entfernen; hierbei entstehende oder vorhandene Baumwunden sind pfleglich zu behandeln. Ueberalterte Obstbäume, an denen wegen ihrer übermäßig hohen Baumkrone diese Arbeiten nicht mehr durchführbar sind, sind zu beseitigen. Außerdem sind alle Obstbäume von Misteln, Moosen, Flechten und alter Borke zu säubern und Raupennester aller Art an den Zweigen der Obstbäume, an Büschen und Hecken zu vernichten, schließlich sind zur Bekämpfung des Frostspanners an den Obstbäumen (ausgenommen Walnuß- und Ebel-

kastanienbäume) mit Obstbaumtarbolineum oder Schwefelkalkbrühe gegen diese Schädlinge vorgenommen werden. In den meisten Fällen wird es den Obstbaumbesitzern mangels einer Baumspritze nicht möglich sein, diese Spritzung selbst vorzunehmen. Es sollen die Spritzungen daher gemeinsam durchgeführt werden, und zwar durch Obstbauvereine und die Ortsbauernschaften, denen die notwendigen Spritzen und Spritzmittel nebst dem erforderlichen Bedienungspersonal zur Verfügung stehen.

Die Ausbringung der Kosten erfolgt durch Umlegung seitens der Träger dieser Spritzarbeiten auf die Baumbesitzer entsprechend der Baumzahl und der Baumgröße. Für die Zeit der Spritzung kann das Anlegen der Klebgürtel unterbleiben.

Die Spritzung der Bäume kann aber erst vorgenommen werden, wenn die oben angeführten Pflegemaßnahmen durchgeführt sind. Mit der gemeinsamen Spritzung wird nach Weihnachten begonnen werden; im Auspugen der Bäume noch rückständige Baumbesitzer müssen also unverzüglich diese Arbeiten vornehmen, wenn die Spritzkolonnen rationell und damit billig arbeiten sollen und der Baumbesitzer sich Unannehmlichkeiten ersparen will.

innung, s. 6. 40. Lichtbildvortrag: „Das Recht auf Arbeit und Brot“.

Rheinau, 19. Dez., 8.30 Uhr, Sitzung der WdV- und Kreisleiter der Zelle III in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Offstadt, Am 19. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im Nebenzimmer des Hofgartentouristik.

Deutsches Gd., Am 20. Dez., 20 Uhr, kurze Sitzung sämtlicher Pol. Leiter in der Geschäftsstelle.

Kadarski, Am 20. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im Ortsgruppenheim.

Friedrichsplatz, Der auf 28. Dez. angelegte Kameradschaftabend der Pol. Leiter wird auf Samstag, 18. Jan. 1936, vertagt.

NS-Frauenchaft

Deutsches Gd., Heute, 20 Uhr, Weihnachtsabend im Volkshaus.

Kadarski, Am 19. Dez. kein Weihnachtsabend.

Kadarski, Am 19. Dez. 18.11.35 der Weihnachtsabend.

Jugendgruppe, Am 18. Dez. kommen sämtliche Mädchen zur Hauptprobe nach 1. 4. 15. 4. Stoc. (3im. 11) 20 Uhr, nicht in den Friedrichsplatz.

Deutsches Gd., Am 18. Dez., 20 Uhr, Weihnachtsabend im Volkshaus.

Walldorf, 18. Dez., 20 Uhr, Adventsfeier im Heim.

Die Frauen vom Eber kommen um 19.30 Uhr.

Sumboldt, 18. Dez., 20 Uhr, Weihnachtsabend in der „Konfordia“, Langstraße 36.

Jugendklub, Die Kassierinnen rechnen am 18. Dez.

zwischen 17 und 18 Uhr in H 5, 5 ab. Alle Zellenleiterinnen haben zu erscheinen.

Ö3

Gef. 1/171. Die Gefelgschaft 1 tritt am Mittwoch im Winterdienstanzug mit Mütze auf dem Zeughausplatz an. Zeit: 19.15 Uhr. Die Firmen und Meister werden gebeten, ihren Lehrlingen etwas früher frei zu geben, damit sie rechtzeitig zum Dienst erscheinen können.

Flugzeugabteilung 171. Die Flugzeugabteilung tritt nicht am Dienstag, sondern am Freitag, 20. Dezember, 19.45 Uhr, auf dem Zeughausplatz zum öffentlichen Heimabend an.

Ö3

Heidischer vom Unterbann 1/171
Sämtliche Heidischer sind heute (Mittwoch) 19 Uhr in Uniform mit Sanitätsabzeichen am Haupteingang vor dem Hofgarten angetreten. Erscheinen ist Pflicht.

Der Unterbannführer,
Stamm 2/171. Zur Großkundgebung der Ö3 im Hofgartenplatz treten alle Plimpse des Stammes, welche Winterkleidung besitzen, sämtliche Führer und die Führer des Jungabteiles „Jungmann“ am Mittwoch, 18. Dez., 18.45 Uhr, auf dem Ratz-Weiß-Platz an. Die Weihnachtsfeier fällt an diesem Tag aus.

Ö3

Gruppenführerinnen! Sofort die Jahrbücher für 1936 abholen. Preis: 1.20 RM.

WFB-Kundgebung. Die Stadtruppen treten rings um das Zeughaus am 18. Dez., 19.45 Uhr, auf dem Platz vor der Heilig-Geist-Kirche an.
Gruppe 1 Rheinort, Antreten 19.30 Uhr Zeughausplatz.
Gruppe 2 Deutsches Gd. und Strohmart, Antreten 19.15 Uhr U-2-Schulplatz.
Gruppe 3 Lindenhof, Antreten 19.15 Uhr Gontardplatz.
Gruppe 5 Weißstadt, Antreten 19.30 Uhr Gabelsbergerplatz.
Gruppe 6 Kadarski-Club, Antreten 19.15 Uhr Weßplatz.
Gruppe 7 Sumboldt, Antreten 19.15 Uhr Weßplatz.
Gruppe 21 Kadarski, Antreten 19.25 Uhr Crisstrankentasse.
Gruppe 23 Offstadt, Antreten 19.25 Uhr Crisstrankentasse.

Die Führerinnen der nicht angeführten Gruppen (Kadarski, Walldorf, Sumboldt, Kadarski, Kästner) treten 19.45 Uhr am Gabelsbergerplatz an.

Sanitätsdienst. Die U. D. Wädel treten am 18. Dez. um 19.45 Uhr in der Wandelhalle des Hofgartens an.

Sport. Die Schwimmabteilung können sofort bei der Untergruppenverwaltung für 75 Wk. gebolt werden.

Veranstaltung. Die WFB-Buchzeichen müssen am 18. Dezember abgerechnet werden.

Offstadt, Donnerstag 18.11.35 das Turnen aus.

Schwimmverein, Am 18. Dez. treten sämtliche Wädel um 19.30 Uhr in Rüst auf dem Gabelsbergerplatz an.

Ö3

Stadt und Land. Staatsjubiläum am 21. Dezbr. 1881 aus, da Schulferien. Ö3 geben an diesem Tag in Rüst in die Schule.

Strohmart, Alle Wädel über zwölf Jahren und alle Führerinnen treten am 18. Dez., 19 Uhr, vor der Ingenieurschule an. Rüst.

Deutsches Gd., Am Mittwoch um 6.30 Uhr tritt alle über zwölf Jahren auf dem U-Schulplatz in Rüst an.

Kadarski, Alle Wädel über 12 Jahren treten am Mittwoch nicht um 3.45, sondern um 6.30 Uhr an der Heilig-Geist-Kirche an. Tadellose Rüst.

Ö3

Am 19. Dez., 20.15 Uhr, TAF-Walter-Versammlung im Obang. Gemeindefeier in Kadarski. Ö3 spricht der Kreisleiter Va. Döring.

Arbeitschule der Ö3

Kursus 21. Oberflächenschonung (Belgen und Polieren) beginnt am Mittwoch, 18. Dez., 19 Uhr, in C 1, 10 (Zimmer 23).

Gausgehilfen

Offstadt, (Lisa Rupp, Wina Schöler, Hilde Reich), Mittwoch, 18. Dez., 20.30 Uhr, Heimabend in L 13, 12a.

Amt für Technik und NSDAP

Donnerstag, 19. Dez., 19.15 Uhr, Amtsleiterführung im Parkhotel.

NSDAP

Jugendklub-Club und Weß, Kadarski-Club und Weß, Lindenhof, Offstadt, Schweizingerklub, Am 18. Dez., 20.15 Uhr, im „Friedrichsplatz“ 2. Schulungsabend. Kreisleiter Va. Dr. Kottl spricht über „Das Judentum“. Für die Mitglieder oben genannter Stützpunkte Pflicht. Alle übrigen Mitglieder sind eingeladen.

Opel-Botschaft - WEIHNACHTSFREUDE!

Zeuge der Festfreude - Zeit großer Wünsche - hoffnungsvoller Ausblick auf Zukunft und Erfolg.

Opel macht Ihnen Freude, hilft Ihnen Freude zu bereiten und erfüllt Ihren langgehegten Wunsch durch die für diese Zeit geltenden niedrigen Preise.

Und diese Opel-Wagen - jetzt schon die 1936er Modelle! - bringen dauernde Freude. Lange bewahren sie ihren hohen Wert, unermüdetlich und anspruchslos dienen sie Ihnen treu und zuverlässig - tatkräftige Helfer in Ihrem Streben nach dem Erfolg.

Opel 'TYP OLYMPIA' der Zuverlässigen Opel '6' der Zuverlässigen

Die Opel-Preissenkung hat einen doppelten Zweck: einmal die Erfüllung Ihres Lieblingswunsches zu ermöglichen, zum anderen die Erfolgshaft der 18 000 den ganzen Winter über in Brot und Arbeit zu halten. ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Und noch ein wertvolles Opel-Angebot: Der neue Opel P 4, das neugeschaffene Vollautomobil mit 4 Zylinder 4 Takt-Motor für RM 1650

Schmoll G. m. b. H., Opel-Großhandel, Mannheim, T 6, 31/32, Fernsprecher 21555/56
Neuzeitlich eingerichtete Spezialwerkstätten, reichhaltiges Original-Opel-Ersatzteillager
Opel-Hartmann, Inh. Friedr. Hartmann, autorisierter Opelhändler und Spezialwerkstätte, Seckenheimerstraße 68a, Fernsprecher 40316.

A. & H. Hartmann, Opelhändler und Reparatur-Werkstätte, Augartenstraße 97/99, Fernsprecher 43034
Auto-Schmitt, Käfental, am Haltepunkt, Fernsprecher 53792

Das sparen Sie

gegen die Endpreise der Winterstaffelung:

- TYP OLYMPIA Limousine u. Cabr. Lim.
Endpreis RM 2500
Preis nur bis 14.1.36 . RM 2350
X Sie sparen jetzt RM 150
- 6 ZYLINDER 2 türige Limousine
Endpreis RM 3250
Preis nur bis 14.1.36 . RM 3055
X Sie sparen jetzt RM 195
- 6 ZYLINDER 4 türige Limousine
Endpreis RM 3600
Preis nur bis 14.1.36 . RM 3384
X Sie sparen jetzt RM 216
- 6 ZYLINDER Cabriolet
Endpreis RM 4000
Preis nur bis 14.1.36 . RM 3760
X Sie sparen jetzt RM 240
- 6 ZYLINDER Sechssitzer Lim.
Endpreis RM 4800
Preis nur bis 14.1.36 . RM 4512
X Sie sparen jetzt RM 288

* Alle anderen Opel-Personenwagen, ausgenommen der Opel P4, erfahren die entsprechende Endpreis-Zulassung, Maßgebend für die Preise ist der Tag des Kaufes! * Alle Preise ab Werk. * Fragen Sie noch heute den Opel-Händler!

Jetzt kaufen!

Gemeinnutz in der Energiewirtschaft

Fortschrittliche Gas- und Elektrizitätsversorgung — Zusammenfassung aller energiewirtschaftlichen Kräfte

Als der stellvertretende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, vor einiger Zeit ein Energiewirtschaftsgesetz ankündigte, da war dies gleichzeitig eine Kampfanlage an Prinzipien, die sich nachgerade gegen das Allgemeinwohl auswirkten. Ein überaus scharfer Wettbewerb unter den einzelnen Energieträgern einerseits und eine oft an ein Monopol grenzende Bevormundung andererseits schafften Zustände, denen eine verantwortungsbewusste Regierung nicht mehr länger zusehen konnte. Das unterm 16. Dezember 1935 verkündete „Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft“ lenkt nun diesen Zweig unserer Volkswirtschaft gesetzmäßig in eine Richtung, die nur dem Gemeinnutz dient und die Schärfe der Interessengegenätze mildert.

Schon in der Einleitung zum Gesetz wird festgestellt, daß dieses dazu bestimmt ist, die Energiearten (Gas und Elektrizität) im Interesse des Gemeinwohls wirtschaftlich einzusetzen, „wollwirtschaftlich schädliche Auswirkungen des Wettbewerbs zu verhindern“ und schließlich die Energieversorgung des Volkes so sicher und billig wie möglich zu gestalten. Diese Feststellungen bedeuten ein Programm grundsätzlicher Art insofern, als nicht mehr die Energieunternehmen um ihrer selbst willen, sondern um des gesamten Volkes willen ihre Aufgaben zu erfüllen haben, d. h. mit anderen Worten, die Energiewirtschaft kann künftig in ihr auftretenden Gegenätze nicht mehr zum Nachteil des Volkes ausgleichen.

Energieanlagen im Sinne des Gesetzes

Nach dem Gesetz steht die Elektrizität- und Gasversorgung künftig unter der Aufsicht des Reiches, das vom Reichswirtschaftsminister und — soweit es sich um die Belange der Energieversorgung der Gemeinden und Gemeindeverbände handelt — im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, vertreten wird. Zu den der Aufsicht unterstellten Energieanlagen zählen alle, die der Erzeugung, Fortleitung oder Abgabe von Elektrizität oder Gas dienen, gleichgültig, ob es sich um Betriebe privatwirtschaftlicher oder gemeinwirtschaftlicher Art handelt. Selbst solche Betriebe, die nur teilweise oder im Nebenbetrieb öffentliche Energieversorgung treiben, also Gas oder Elektrizität an Dritte abgeben, unterliegen der Aufsicht des Reiches und den sonstigen Bestimmungen des Gesetzes. Nur eine einzige Ausnahme läßt das neue Gesetz zu: Alle Energieanlagen, die lediglich der Uebertragung von Zeichen oder Lauten dienen, also Telephon, Telegraph, Rundfunk, Bildfunk usw., unterliegen nicht dem Energiewirtschaftsgesetz. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsaufsicht gleichzeitig bedingt, daß der Reichswirtschaftsminister als letzte Instanz entscheidet, welche Unternehmen als Energieversorgungsunternehmen anzusprechen und dem Gesetz unterworfen sind.

Auskunfts- und Anzeigepflicht

Der Wille zu einer strafferen Organisation und zur Unterbindung eines ungesunden und schädlichen Wettbewerbs kommt in den §§ 3, 4 und 5 des Gesetzes zum Ausdruck. Da ist zunächst einmal die Auskunftspflicht gegenüber dem Reichswirtschaftsminister. Dieser kann von den Energieversorgungsunternehmen jede Auskunft über technische und wirtschaftliche Verhältnisse und Einzelheiten verlangen, ja er kann sogar bestimmte technische und wirtschaftliche Vorgänge mitteilungs-pflichtig machen. Dies bedeutet im Zusammenhang mit der Anzeigepflicht von Bau-, Erneuerungs-, Erweiterungs- sowie Stilllegungsvorhaben ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten. Bisher Draußelwirtschaften der einzelnen Unternehmen hört jetzt auf, ebenso die oft aus Wettbewerbsgründen vorgenommenen Erweiterungen von Energieversorgungsanlagen ohne Rücksicht darauf, ob damit dem Gemeinnutz gedient wird oder nicht. Dazu kommt, daß oft dort Neubauten und Erweiterungen von Energieversorgungsanlagen vorgenommen wurden, wo

dies aus wehrpolitischen Gründen nicht erwünscht war. Das Gesetz macht deshalb alle Neubauten und Erweiterungen von der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers abhängig. Darüber hinaus haben Unternehmen, die eine Eigenbedarfsversorgungsanlage erweitern oder erneuern wollen, die Pflicht der Mitteilung des Vorhabens an die Energieversorgungsunternehmen, die das Gebiet, in dem die Anlage errichtet oder erweitert werden soll, mit Energie versorgen. Auch hier tritt eine gewisse Vorsorge für die wirtschaftliche Rentabilität der Versorgungsanlagen in den Vordergrund.

Die wichtigste Frage: Tarife!

Die Tarife der Energieversorgung waren von jeher heftig umstritten. Die einen — die Abnehmer — fanden sie immer zu hoch und die anderen — die Unternehmen — kamen mit langen Aufstellungen von Kosten usw., die den Abnehmern plausibel machen sollten, daß Gas und Elektrizität „eigentlich teuer“ sein müßten. Diese Gegenfähigkeit wird immer so bleiben, denn schließlich sind auch Gas und Elektrizität Waren, für die ein angemessener Preis bezahlt werden muß, der nicht nur aus den reinen Selbstkosten bestehen kann, sondern auch die ungeheuren Ausgaben für Amortisation der Anlagekapitalien, Verzinsung, Unterhaltung der Anlagen und vieles andere mehr in sich tragen muß. Wenn sich das Energiewirtschaftsgesetz trotzdem mit dieser Frage befaßt, dann geschieht dies, um Auswüchse im Interesse der Allgemeinheit abzuwehren oder zu verhindern.

Zunächst verlangt der § 6 des Gesetzes die öffentliche Bekanntgabe der Lieferbedingungen und Preise für die Energien und verpflichtet die Unternehmen, zu diesen Bedingungen und Preisen jedermann an das Versorgungsnetz anzuschließen und zu versorgen. Allerdings läßt auch hier der Gesetzgeber Ausnahmen zu. Die allgemeine Anschluss- und Versorgungs-pflicht besteht nicht, wenn der Anschluss oder die Versorgung dem Versorgungsunternehmen aus wirtschaftlichen

Gründen nicht zugemutet werden kann. Beispielsweise kann dem Versorgungsunternehmen nicht zugemutet werden, einen Betrieb mit Energie zu versorgen, von dem von vornherein erwartet werden muß, daß er der Versorgung wirtschaftlich nicht gewachsen ist, die Versorgung also nicht bezahlbar ist. Die Anschluss- und Versorgungs-pflicht ruht weiter auch dann, wenn ein Anschlussnehmer schuldhafterweise dem Versorgungsunternehmen keine Mitteilung von der Errichtung oder Erweiterung einer Eigenversorgungsanlage gemacht hat. Wer demnach seinen Energiebedarf aus einer eigenen Energieerzeugungsanlage deckt, diese erweitert und davon dem zuständigen Versorgungsunternehmen keine Mitteilung macht, kann sich nicht auf die Anschluss- und Versorgungs-pflicht berufen, wenn seine eigene Anlage aus irgendwelchen Gründen für seine Versorgung ausfällt. Wenn auch hier der Reichswirtschaftsminister abweichende Anordnungen treffen kann, dann nur, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Dies kann beispielsweise dann der Fall sein, wenn eine kommunale Energieversorgungsanlage plötzlich ausfällt und zur Versorgung der Bevölkerung mit Energien das regionale Versorgungsunternehmen in Anspruch nehmen muß.

Von außerordentlicher Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft ist der § 7 des Gesetzes, der besagt, daß der Reichswirtschaftsminister durch allgemeine Vorschriften und Einzelanordnungen die Bedingungen und allgemeinen Tarifrpreise der Energieversorgungsunternehmen, sowie die Energieeinkaufspreise der Energieverteilenden wirtschaftlich gestalten kann. Es liegt in der Natur dieser „Ramm“-Vorschrift des Gesetzes, daß sie einschneidend dort zur Anwendung kommt, wo unbillige Härten gegenüber dem Gemeinnutz abgewendet werden müssen. So könnte der Reichswirtschaftsminister beispielsweise dann eingreifen, wenn durch den Ausfall eines Versorgungsunternehmens ein anderes zur Versorgung herangezogen werden müßte, das höhere Preise für die Energieabgabe verlangt.

Pflichtverletzung führt zur Enteignung

Es ist klar, daß die Energieversorgungsunternehmen gemeinnützige Aufgaben zu erfüllen haben und daß demnach Pflichtverletzungen gegenüber der Allgemeinheit und den Bestimmungen des Gesetzes keine Rücksicht verdienen. Diese Auffassung kommt in den §§ 8 und 9 zum Ausdruck, die besagen, daß die Nichterfüllung der Versorgungsaufgaben zu einer ganzen oder teilweisen Unterbrechung des Energieversorgungsnetzes führen kann. Der Reichswirtschaftsminister kann darüber hinaus ein anderes Unternehmen mit der Uebernahme der Versorgungsaufgaben betrauen, dem dann das Recht zusteht, den Antrag auf Enteignung der von der Unterbrechung betroffenen Energieanlagen zu stellen. Stellt das Unternehmen, dem der Betrieb unterlag wurde, das Verlangen, dann muß sogar der Antrag auf Enteignung gestellt werden. Die Zulässigkeit der Enteignung stellt der Reichswirtschaftsminister fest. Das enteignete Unternehmen wird entschädigt; die Entschädigung kann aber auch in Form einer Beteiligung an dem Unternehmen, zugunsten dessen die Enteignung erfolgt, gewährt werden. Allerdings ist hierzu Voraussetzung, daß sich das Kapital des Unternehmens, das dem enteigneten Betrieb aufgenommen hat, mit mehr als der Hälfte im Besitz des Reiches, der Länder oder der Gemeinden befindet. Diese Bestimmung des Gesetzes ist vorzuziehen den Charakter, sie verhindert nicht nur die Ueberfremdung der Versorgungsnetze, sondern wirkt sich auch dahin aus, daß die öffentliche Hand stets bestimmend in dem Versorgungsunternehmen wirkt.

Einfuhr von Elektrizität und Gas

In Zeiten wie die gegenwärtige, in denen alle Kräfte angespannt werden müssen, um der Knappheit an Devisen zu begegnen, ist es ein Akt kluger Voraussicht, wenn auch auf dem Gebiete der Energieversorgung sich das Reich gewisse Einarriffe vorbehält. Dies trifft auch bei der Einfuhr von Elektrizität und Gas zu. Be-

sonders in den Grenzgebieten des Reiches ist es nicht selten der Fall, daß die Versorgungsunternehmen außerhalb der Grenzen liegen und ihre Energie auf festen Leitungswegen nach Deutschland einführen. Die Folge davon ist zunächst die Abhängigkeit der betreffenden Gebiete von der Willkür der außerhalb der Grenzen liegenden Unternehmen und dann vor allem die Gefahr der Abfluß von Kapital ins Ausland. Auch hier wird künftig ein Kegel vorgeschoben, indem die Einfuhr von Elektrizität und Gas, sowie der Abschluß von Verträgen hierüber der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers unterliegen.

Energieversorgung — Landesverteidigung

Es ist nur natürlich, daß der Gesetzgeber mit seinem Gesetzgebungswort weiter denken muß, als nur an die Versorgung der Bevölkerung im Frieden. Wie der zivile Luftschutz nichts anderes ist als eine Vorstufe im Frieden für den Ernstfall im Kriege, so sind einzelne Abschnitte des Energiewirtschaftsgesetzes auch nichts anderes als die Vorstufe, der Landesverteidigung im Ernstfall die notwendige Energie zur Verfügung zu stellen. Es bliebe demnach eine Lücke im Energiewirtschaftsgesetz, wenn es nicht die Bestimmung enthielte, daß der Reichswirtschaftsminister Vorschriften und Anordnungen über die Erhaltung vorhandener und die Errichtung zusätzlicher Energieanlagen erlassen kann. Für die Abgabe von Energie gilt der Grundgedanke der Sicherstellung der Landesverteidigung sogar über das wirtschaftliche Niveau hinaus, allerdings ist in einem solchen Falle eine angemessene Entschädigung zu gewähren, die vom Reichswirtschaftsminister festgesetzt wird.

Estrafandrohungen

Grundsätzlich bedeutet das Energiewirtschaftsgesetz die bewusste Abkehr vom Sozialisierungsprinzip. Es fördert nicht nur die Wirtschaft an sich, sondern vergrößert die Verantwortlich-

keit des Unternehmers gegenüber der Allgemeinheit, ohne ihn irgendwelcher Rechte zu berauben. Damit erwächst aber auch dem Unternehmer die Verpflichtung, die ihm aus dem Gesetz erwachsenden Pflichten restlos zu erfüllen, will er nicht, daß die Strafbestimmungen des Gesetzes gegen ihn zur Anwendung kommen. Im Vordergrund steht das Betriebsgeheimnis, das der Staat die Pflicht hat, zu schützen. Wer durch die Preisgabe von Betriebs- oder Betriebsgeheimnissen seine Pflicht zur Verschwiegenheit verletzt, oder Betriebsgeheimnisse verwertet, hat deshalb Gefängnis- oder Geldstrafen zu erwarten. Andere Verstöße gegen die Bestimmungen des Gesetzes werden mit Geldstrafe geahndet.

Zusammenfassend sei gesagt: Das Energiewirtschaftsgesetz bedeutet einen Schritt vorwärts im Neuaufbau unserer Wirtschaft. Es trägt den Stempel nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung und verbindet die Interessen des Allgemeinwohls mit den Interessen eines verantwortungsbewussten Unternehmers. Aus der Liebe zu allen mündlichen Gegenständen und Strömungen weiß es auf eines hin: Das Volk. Und aus den Splittern einer gewaltigen Wirtschaftsgruppe schafft es den Block mit einem Ziel: Für das Volk! Unsere Zeit ist abhängig von den Energien, die uns vielfältig fließen. Ihre Produktionsstätten unter der Aufsicht des Reiches zu wissen, ist mehr als tröstlich, ist die Garantie, daß das Volk nie mehr Opfer des Kampfes von Interessengegenätzen sein wird.

Wilhelm Ratzel.

Rhein-Mainische Abendbörse

Kreislauf

Te am der Abendbörse kaum Kufflage der Runt- schott vorlagen, zeigte auch der draufmähliche Wirt- schaft nach der Befestigung von heute mittag etwas Zurickhaltung, so daß die Eröffnung nach kein un- nennterwärtiges Geschäft hatifand. Anders war die Grund- stimmung weiter fest und die höchsten Wirtfchafts- lären im allgemeinen gut behauptet. Am Rentenmarkt bestand durchweg Nachfrage, Kommunalschuldung 88,10 (87%), Mittelstg 110% usw. und so gefragt. Ferner wurden Anleihenverhältnisse mit 91,30 gefragt, während Späte Schuldverschreibungen vernehmlich wurden. Das bisherige Zeichnungsergebnis auf die Preuß. Staatsanleihen realt allgemein an. Aus- landrenten lagen geschäftlos.

Im Verlaufe der Abende biete keine Belebung, auch die Kurse blieben unverändert. Gegen den Ver- liner Schluß ergaben sich bei fester Grundstimmung nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten, wobei am Rentenmarkt noch Befestigungen von 1/2-1/2 Pro- zent überwogen, während Elektro-Aktien zum Teil im gleichen Ausmaß abdrückten, außer Siemens mit 165 (164%). Niedriger lagen ferner Eisenbahnakt mit 215 (216).

Zer Rentenmarkt lag ferner recht ruhig und unver- ändert. Von Ausländern gingen spanische Gold- merklonen auf 12 (12 1/2) zurück, die übrigen Werte blieben behauptet. Von Stadianleihen kamen 4- pro- zentige Mainz von 36 nach Paris mit 91% (92%) zur Notiz. — Nachbörse: 39-Borden 147 Geld, Wil- belgiantische 110% Geld.

Getreide

Rotterdam, 17. Dez. Schuß. Weizen (in Hl. v. 100 Rilo) per Januar 36: 4,72 1/2; per März 36: 4,72 1/2; per Mai 36: 4,75; per Juli 36: 4,80. Mais (in Hl. v. 200 Rilo) per Januar 36: 5 1/2; per März 36: 5 1/2; per Mai 36: 5 1/2; per Juli 36: 5,7.

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 17. Dez. Amtl. Schluß. Kupfer (L v. 100) Tendenz: unregelmäßig; Standard per Baße 34 1/2-3/4; Standard 3 Monate 34 1/2-3/4; Standard Centl. Preis 34 1/2; Elektrobron 32 1/2-3/4; best selected 37 1/2-3/4; Elektrobron 39 1/2. Zinn (L v. 100) Tendenz: gut behauptet; Standard per Baße 21 bis 22 1/2; Standard 3 Monate 21-21 1/2; Standard Centl. Preis 22 1/2; Banca 22 1/2; Straits 22 1/2. Blei (L v. 100) Tendenz: fest; ausld. prompt off. Preis 16 1/2; ausld. prompt off. Preis 16 1/2; ausld. entf. Preis 16 1/2; ausld. entf. Preis 16 1/2. Zink (L v. 100) Tendenz: fest; ausld. prompt off. Preis 14 1/2; ausld. entf. Preis 15-15 1/2; ausld. entf. Preis 14 1/2. — Amtl. Berliner Metallkurs für das englische Pfund 12,26.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink Berlin, 17. Dez. Kupfer, Tendenz fest. Dezember 35 mit Februar 36: 44,75 n. Brief, 44,75 Geld; März 36: 45,50 Geld; April 36: 46,25 Geld; Mai 36: 46,75 Geld. Blei, Tendenz fest. Dezember 35 mit Februar 36: 22 n. Brief, 22 Geld; März 36: 22,25 Geld; April 36: 22,50 Geld; Mai 36: 22,75 Geld. Zink, Tendenz fest. Dezember 35 mit Februar 36: 20 n. Brief, 20 Geld; März 36: 20,25 Geld; April 36: 20,50 Geld; Mai 36: 20,75 Geld.



Bald klarer Frost, bald trüber Matsch — jetzt ist Ihr Wagen Ihnen doppelt wert! Natürlich muß er gegen alle Schwierigkeiten gewappnet sein. Kühlerhaube und Frostschutzmittel tun es nicht allein — vor allem kommt es auf das richtige Öl an.

ESSOLUB SAE 20 ist kältebeständig — das bedeutet leichtes Starten und sofortigen Durchlauf. Unübertroffen hitzefest ist ESSOLUB ohnehin. Es verbürgt sparsamen Verbrauch und Vollschmierung bis zum oberen Kolbenring. — Darum im Winter erst recht

ESSOLUB 20

STANDAR

FLÜSSIG U. STARTSICHER SELBST BEI 30° KÄLTE

VOLLSCHUTZ-MOTOR-ÖL

flüssig u. startsticher selbst bei 30° Kälte

Um den DFB-Bundespokal Die Spiele der Vorkampfrunde

Der Wettbewerb der Fußball-Gammanschaften um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes wird am ersten Januar-Sonntag fortgesetzt.

in Chemnitz: Sachsen — Brandenburg in Augsburg: Bayern — Südwest

1. FC Nürnberg spielt in Berlin

Es ist nun doch gelungen, die beiden Endspielgegner um den Fußball-Bundespokal um die Jahreswende nach Berlin zu bringen.

Deutsche Fechter siegen in Posen

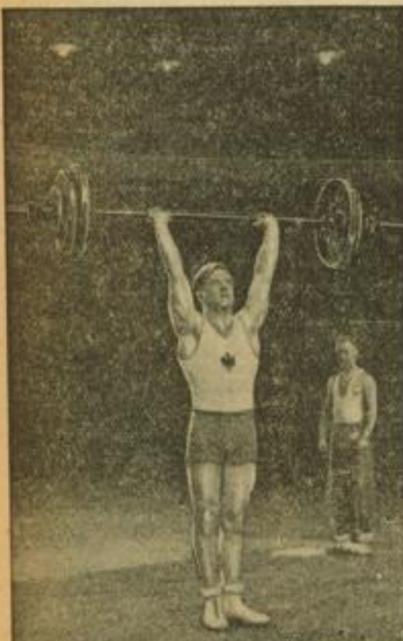
Auf der Rückreise vom Reichsländerkampf Deutschland — Polen in Warschau machte die deutsche Mannschaft noch einmal in Posen Station, um dort gegen den Akademischen SC aus Sädel und Legen anzutreten.

Englands Einspruch abgelehnt

Englands Einspruch, die sich um die Amateurländerschaft ihrer lanabischen Eishockeyspieler weniger kümmern als um die einer ausländischer Eishockeyspieler, haben durch den Internationalen Eislaut-Verband eine schwere Wafuhr erlitten.

Opferwoche der Radfahrer

Der deutsche Radsport wird auch in diesem Jahre tatkräftig für die notleidenden Volksgenossen eintreten. Der Opfertag des vergangenen Jahres wird diesmal zu einer Opferwoche des deutschen Radsports vom 20. März bis 4. April ausgedehnt werden.



Heinrich Hofmann (M)

Ismyr drückt neuen Weltrekord Den Höhepunkt der Veranstaltung beim Sportpresse-Fest in der Deutschlandhalle in Berlin bildete das Gewichtheben, bei dem der Olympiasieger von 1932, Rudolf Ismyr - München, den Rekord im heldarmligen Drücken auf 220 Pfund verbesserte.

Kritische Schau über den deutschen Schwimmsport

Die Spitzenklasse ist größer geworden — Härtefraining muß jetzt einsehen — Arbeit für die Zukunft

Die letzten zwölf Monate des deutschen Schwimmsports brachten einen fast beispiellosen Aufstieg in fast allen Disziplinen. Nicht nur, daß sich diese Tatsache in einer außerordentlich reichhaltigen Rekordliste auswirkte, sondern man darf auch mit Stolz sagen, daß die Differenz zwischen Rekordleistungen und dem Durchschnitt der Spitzenklasse sehr gering geworden und daß die Spitzenklasse wiederum größer geworden ist. Eine rein

ziffernmäßige Bilanz kann erst in vierzehn Tagen etwa aufgestellt werden, die grundsätzliche Bilanz dagegen wird wohl keine Änderungen mehr erfahren und man darf mit ihr wirklich zufrieden sein. Besonders als Bilanz des vorolympischen Jahres.

Aufstieg ganzer Gruppen

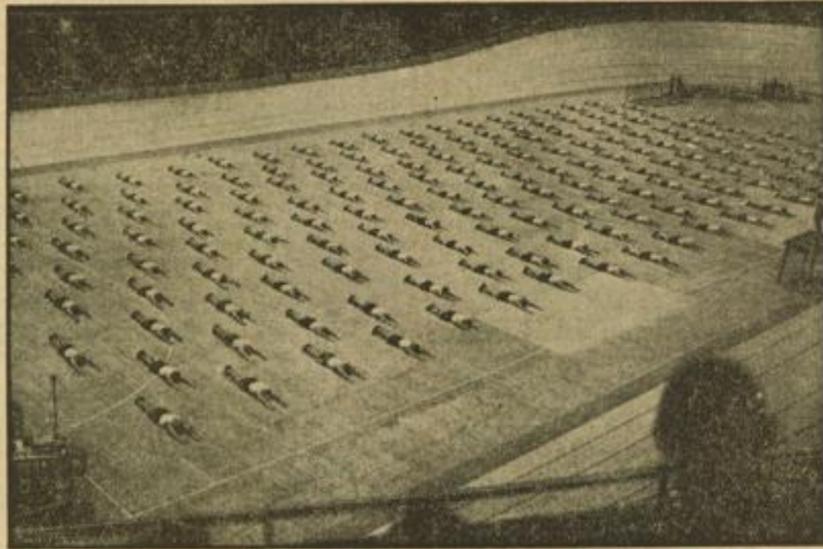
So mühsam es ist, auf Grund dieser Bilanz jetzt schon Prognosen auf olympische Siege oder

Plätze zu stellen, so mühsam ist es, aus dieser Bilanz die wenigen Schwächen herauszufinden. Das eine ist unklar, das andere böswillig. Vor einem Jahr würde wohl niemand die derzeitige Leistungsfähigkeit unseres Schwimmsports für möglich gehalten haben, der sprunghafte Aufstieg ganzer Gruppen war schon eine Ueberraschung, und wenn heute offiziell gesagt werden kann, daß es sich für uns jetzt ausschließlich darum handeln muß, unsere Spitzenklasse zur Härte zu erziehen, dann ist damit auch über ihre Güte ein Urteil gesprochen, denn man hält sie demnach für gut aber noch nicht für hart genug. Diese fehlende Härte konnte nicht im Entwicklungsstadium erzwingen werden, denn man riskierte dabei den Verlust unfertiger aber talentierter Kräfte.

Die Basis, solche Verluste zu ertragen, mußte erst geschaffen werden. Sie ist jetzt da, und die wenigen Monate bis zum August des nächsten Jahres werden für unsere Auserwählten tatsächlich nur noch Härteschulung bringen. Manche werden dabei auf der Strecke bleiben, einige aber vielleicht erst recht vorwärts kommen. Das Sieb kann nicht eng genug gemacht werden. Zu wünschen wäre nur, daß überall mit Unterhütung aller in Frage kommenden Instanzen, dieses jetzt so notwendige Härtefraining unserer Spitzenkämpfer so durchgeführt werden kann, wie es durchgeführt werden muß. Zeitliche, räumliche und finanzielle Schwierigkeiten darf es einfach nicht geben, weder seitens der Bäderverwaltungen, der Arbeitgeber unserer Streikkräfte, noch sonstiger Stellen. Es ist schon bedauerlich, daß so etwas heute noch und immer wieder gesagt werden muß.

Vorbereitung auf das Spezialziel

Darüber hinaus sollte man sich aber auch rechtzeitig darüber klar werden, daß die olympischen Kämpfe letzten Endes nicht das A und O der ganzen schwimmsportlichen Arbeit bedeuten, daß nachher auch noch etwas kommt und daß eine Entwicklungslinie nie mit dem Blick auf ein bestimmtes Ziel von vornherein begrenzt werden soll. Der Kreis der Olympiasportarten ist klein, was hinter ihm steht, unendlich groß, die Aufgabe heißt demnach, den kleinen Kreis auf das Spezialziel vorzubereiten, dem anderen aber schon die Wege bereiten, bis sich ein neues Ziel auf tut. In welcher Ebene es liegen mag, ist belanglos, eine Grundlage wird es immer brauchen, aus der eines Tages Besonderes herausgeholt werden kann. Viele tausend von Jugendlichen beiderlei Geschlechts stecken im Schwimmsport, für sie sind die Olympischen Spiele 1936 nur ein Ereignis, an dem sie als kühnlebende teilnehmen, das aber auch in ihnen Hoffnungen und Wünsche erwecken wird, deren Erfüllung nicht nur von ihnen abhängt. Auch ihnen müssen die Wege rechtzeitig geebnet werden, ihnen darf es nicht so gehen, wie vielen vor ihnen, daß es eines Tages heißt „zu spät“. Erkenntnisse, die sie nötig haben, dürfen nicht erst im letzten Augenblick vermittelt werden. Abteilungen, entstanden aus menschlichen Schwächen, müssen rücksichtslos ausgemerzt werden, wenn das an sich gerade und zielbewusste Wollen dieser jungen Menschen nicht wie bisher unendliche Umwege gehen soll.



Das Sportpressesest in der Deutschlandhalle Weibbild (M) Gymnastikvorführungen der Schutzpolizei, ein Ausschnitt aus dem überreichen Programm, das nahezu sämtliche in Deutschland geübten Sportarten enthält.

Der Ringer-Meisterschaft entgegen

„Eiche“ Sandhofen siegt in Heidelberg gegen die Turngemeinde 78 mit 15:6 Punkten

Während Heidenheim in Heidelberg nur ein Unentschieden herausholte, war die Ringerstaffel der TG Heidelberg für die Meisterschaft der „Eiche“ Sandhofen kein großes Hindernis. Allerdings leisteten sich die Sandhöfer nicht den Leichtsinns wie 86 Mannheim in Ladenburg, daß sie mit ersatzgeschwächter Mannschaft antraten. Sie gingen mit starker Besetzung auf die Matte, während der Platzhirschen auf ihren Schwergewichtler Benz, der allerdings keine Chancen gegen Litters gehabt hätte, verzichteten mußten. Mit diesem neuerlichen Sieg hat Sandhofen einen Vorsprung herausgeholt, der nach den Punkteinzügen von 86 Mannheim und Heidenheim nicht mehr aufgehoben werden kann. Desto härter wird aber nun der Kampf um den zweiten Platz zwischen 86 Mannheim, 84 Mannheim und Heidenheim werden.

Bei den Kämpfen in Heidelberg, die in Siebzig (Ladenburg) einen guten Leiter hatten, gab es durchweg Freiläufe, da auf beiden Seiten offen und auf schnelle Entscheidungen getrimmt wurde. In knapp einer halben Stunde waren alle Kämpfe entschieden.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Kraum (S) — Schaller (H). Kraum übernimmt gleich den Angriff und geht bald in Führung. Nachdem sich der Heidelberger einige Male aus dreslichen Lagen befreit hatte, wird er nach vier Minuten mit Hammerlock besiegt.

Federgewicht: Bade (S) — Redzig (H). Der routinierte Heidelberger findet in dem jungen Sandhöfer harten Widerstand. Erst in der achten Minute fällt er einem Hüftschwung zum Opfer.

Leichtgewicht: Sommer (S) — Lauth (H). Der Einheimische, der im Vorkampf eine Niederlage hinnehmen mußte, ist diesmal auf der Hut. Er erwirbt in der Bodenrunde einen gut sitzenden Hammerlock, mit dem er Sommer in die Brücke bringt und diese nach neun Minuten einbrückt.

Mittelgewicht: Weidel (S) — Disch (H). Wie im Vorkampf, konnte der Heidelberger den kraftvollen Angriffs von Weidel nicht lange standhalten. Nach sechs Minuten wird Disch mit seitlichem Ueberwurf besiegt.

Mittelgewicht: Hahl (S) — Rebscher (H). Auch in diesem Kampf zieht der Heidelberger den Kürzeren. Er wird nach vier Minuten mit einer Stützschleuder in die Brücke gebracht, aus der es kein Entrinnen mehr gab.

Halbschwergewicht: H. Rupp (S) — Videl (H). Der Einheimische stand hier von vornherein auf verlorenem Posten. Rupp reißt ihn sofort zu Boden und dreht ihm mit Armschleifer und nachgefaßtem Nackenhebel in die Brücke, die nach kurzem Widerstand in der zweiten Minute eingedrückt wird.

Schwergewicht: Litters (S) erhält kampflös die Punkte, da Heidelberg diese Klasse nicht besetzt.

Zwei Titelfämpfe im Spicherring

Der Berliner Spicherring bietet am 27. Dezember — der Kampftag geht unter der technischen Leitung des bekannten Ringrichters Schumacher vorstatten — gleich zwei Titelfämpfe. Siegemann verteidigt die Leichtgewichtmeisterschaft gegen seinen Vorgänger und Landsmann Seifler, während Hubert Kusdörf (München) versuchen will, Rethdorf (Berlin) die Krone im Bantamgewicht zu entreißen.

Nochmals Pürsch — Domgörgen

Im Mittelpunkt der Hamburger Weihnachtsvorkämpfe am 26. Dezember wird die nochmalige Begegnung zwischen Billy Pürsch (Berlin) und dem Kölner Hein Domgörgen stehen, nachdem der Kampf Heuser — Pürsch nicht genehmigt worden ist. Im Herbst dieses Jahres konnte Domgörgen gegen den damals noch kranken Pürsch einen entscheidenden Sieg erringen und den Berliner zur Aufgabe zwingen.

Handball in Edingen

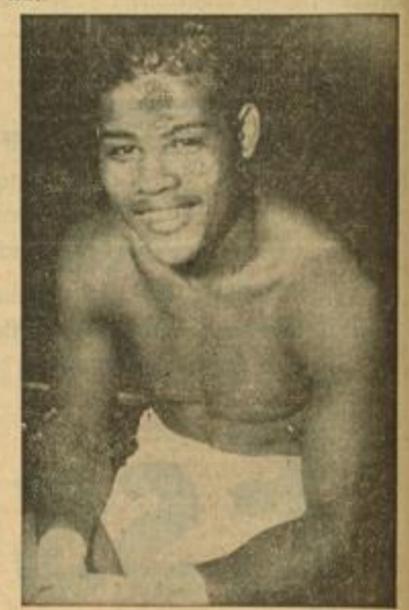
TB Edingen — Dossenheim 6:10 (2:2)

Daß es anders kommt, als man oft erwartet, mußten die Edinger Turner in diesem Spiel bitter erfahren. Dossenheim war glatt besser. Der Sturm pflegte ein seines Paktspiel, sehte seine Außenstürmer gut ein und wurde von der Läuferreihe bestens unterstützt. Bei Edingen gab man nichts von dem sonst so gefälligen Ausbauspiel, es wurde derart ungenau ausgespielt, daß fast jeder dritte Ball eine Beute des Gegners wurde. Keine Einheit, kein gegenfeitiges Bestreben. Sie spielten in allen Mannschaftsteilen zerfahren und systemlos. In der 1. Halbzeit war das Treffen noch ein-

germaßen ausgeglichen. Mit dem Stande von 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Wie schon oft, so war auch in diesem Kampfe Edingens Schwäche in der zweiten Hälfte. Dossenheim konnte durch dauerndes Einsehen der Außenstürmer schon kurze Zeit nach der Pause das Resultat auf 2:5 erhöhen. Die Umstellung in der Edinger Mannschaft brachte keine Vorteile. Mit unermüdbarem Eifer und Kampfesgeist setzten sich die Einheimischen zur Wehr, führten jetzt sogar mit sechs Mann, doch der Lormann der Gäste meisterte die schwersten Bälle. Im weiteren Verlauf des Treffens wurden noch auf beiden Seiten Tore erzielt. Mit dem Resultat von 6:10 trennten sich beide Mannschaften. — Die 2. Edinger Mannschaft gewann gegen Dossenheim 9:1, während die Jugend gegen die von Jahr Seckenheim mit 10:6 die Oberhand behielt.

Mannheims Handballturnier am 26. Januar

Der Termin für das Mannheimer Hallenhandballturnier, das bekanntlich zu den drei größten vom Fachamt Handball für diesen Winter vorgesehenen Turnieren zählt, wurde jetzt ebenfalls festgelegt. Es wird am 26. Januar, einem Sonntag, in der Rhein-Neckar-Halle stattfinden. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms, das sich über den ganzen Tag erstrecken soll, stehen die Spiele der Männer, die von acht Mannschaften bestritten werden. Als Teilnehmer gelten bis jetzt TB Baldhof, Tade Reisch, TB Seckenheim, VfR Mannheim, TB 46 Mannheim und Post SV Mannheim. Dazu kommt noch eine Mannschaft aus dem Gau Südwest (Volizei Darmstadt) oder Eintracht Frankfurt) und eine aus Württemberg (voraussichtlich Stuttgarter Riders). Jugend- und Frauenhandballspiele, Amateurborkämpfe und ein Sprinter-Dreikampf umrahmen die Hauptspiele.



Avia: Presse-Photo Neuer Gegner Schmollings Im Madison Square Garden in Newyork besiegte Joe Louis Paolino k. o. Es war die erste k. o.-Niederlage Paolinos. Unser Bild zeigt den schwarzen Boxer Joe Louis gegen den Schmeling im nächsten Jahre kämpften wird.

Vertical advertisements on the right margin including 'Sch... zum We...', 'Wellnac...', 'Starb Sch...', 'Frische G...', 'STEMM...', 'Ein Hol...', and 'Stempel Dru...'.

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35

II Sehnsucht nach dem Süden

Bauern klagen über das plötzliche Verschwinden ihrer Knoche. Kleine Dörfer stellen eines Morgens fest, daß der Schuster, der so schöne hohe Stiefel nähte, über Nacht verschwunden ist. Ein Zug nach dem Süden beginnt. Karten haben diese Wanderer nicht, sie marschieren der Sonne entgegen, einzeln und in kleinen Trupps. Es ist März und in Florida braucht man Arbeiter. Die Stadt Tampa ist das Ziel, in dem sich diese deutschen Wanderer sammeln. Hundert an der Zahl. Man bringt sie auch hier zu tausend verschiedenen Arbeiten, die Handwerker unter ihnen finden bald gutbezahlte Arbeit, die emporklimmenden kleinen Städte laugen sie auf. Um 300, fahrig vom Frühlings Florida, beneidet von den süßen Winden des mexikanischen Golfes, verzaubert von den Erzählungen über die Schätze der großen Inseln Kuba und Jamaika, beschließen, noch weiter nach dem Süden zu ziehen.

Nur alle diese Helden sind ungebildete Landleute, deren primitive Phantasie, durch den südlichen Frühling überreizt, ihnen ein Wunderland vorkaust — irgendwo im Süden —, wo alles von selbst wächst, und wo dem Bauern nichts zu tun übrig bleibt, als zu ernten. Ach! Und zu Hause der Acker war so schwer zu bestellen, gab so widerwillig und knapp.

Unter diesen verzauberten Kindern und Tollkühnen ist Thomas Röhler die einzige überlegene Persönlichkeit. Er ist überlegen genug, um zu wissen, daß auch der Süden nichts schenkt. Aber nicht überlegen genug, um zu verstehen, daß Kenntnisse und Mittel allein die Voraussetzung sein können, diesen Süden zu erobern. Seine Unwissenheit ist nicht seine Schuld. Unter seinen Landsleuten ist er ja ein Gelehrter. Er kann lesen und schreiben. Sonst was liest er ihnen die Bibel vor und schreibt für sie ihre Briefe. Er versucht, die Verbrannten in einem Verein — dem Deutschen Bund — zu organisieren. Er sammelt Mittel. Warnet vor den Gefahren der spanischen Senors, die die deutschen Zimmerleute und Schmiede anwerben. Mit hohem Handgeld. Als Schiffszimmerleute und Waffenschmiede für Seeräuberhiffe im Karibischen Meer.

Ein Schiff voller Hoffnung

Der Sommer kommt. Ein Schiff liegt im Hafen. Die „Santa Maria“ aus Vera Cruz. In acht Tagen wird sie abgehen, über Havanna, Jamaika, nach Para. Die Verlockung ist groß, achtzig Mann schmüren ihr scheidenes Bündel und schiffen sich ein. Weitere Hundert wollen einen Monat später folgen. Die Strapazen der Seereise sind groß. Was weiß Thomas Röhler vom Seerecht im Karibischen Meer. Er hat schon ein wenig Spanisch gelernt. Englisch kann er auch. Er hat für gutes Geld ostindische Schlafhatten und gutes Essen erhandelt, und jetzt, zwei Tagereisen von der Küste entfernt, gibt es Streit. Das Essen ist schlecht, die Schlafhatten wimmeln von Ratten und Ungeziefer, die Hitze ist unerträglich. Zwischen den Auswanderern und der Mannschaft des Schiffes — Brabos aus allen Weltgegenden — gibt es bald wilde Szenen. Die spanischen Matrosen stechen sofort zu, das Deck wird zum Kampfplatz. Röhler gelingt es, ein allgemeines Gemebel zu verhindern. Am Abend feiert man Veröhnuna, und die Gefangenen werden feierlich dem Meer übergeben. Drei heilige Bauern und ein spanischer Matrose.

Stürme machen die Auswanderer mit der Seeferndheit bekannt. Nacht, Finsternis, Erbrechen, Ruhr, und dann der erste Fall von Fieber. Jeden Abend wird ein Mann, eingeblickt in ein Stück Segeltuch, den Wellen übergeben.

Thomas Röhlers Gesundheit scheint unerschütterlich. Wenn die Leiche im Meer verflut, steht er an der Reeling, eine Taschenbibel in der Hand, liest Psalmen und beiet mit seinen Ra-

meraden. Streit und Unzufriedenheit famen auf. Man ist für und gegen Röhler. Ein Jurist gibt es nicht, man ist ein Gefangener. Die deutschen Bauern tragen diese furchtbare Sonne nicht, sie verfluchten den Süden. Ihnen fehlt der Gleichmut der spanischen Matrosen.

Eines Abends gibt es ein furchtbares Schauspiel. Ein junger spanischer Matrose, der schon zwei Tage fieber, erkrankt plötzlich an Pest. Ausgemergelt und schwach legt er sich auf die Reeling. Die Matrosen und die Auswanderer umdrängen ihn. „Hört“, sagt er, „mir kann niemand helfen. Es hat keinen Sinn, wenn ich von dem Proviant esse, der schon so knapp wird, und von dem Wasser trinke, das uns allen so fehlt. Ich werde meine Heimat nie wiedersehen. Adios, Kamerados!“

Er stieß sich ein Messer in das Herz und stiel kopfüber ins Meer. Die Auswanderer laden, wie die Halsichte dem Schiffe folgten und das Körper des jungen Menschen zerrissen. Das Wasser färbte sich rot.

Einige Bauern werfen sich zu Boden, beten und schreien. Andere heben ganz still vor Entsetzen, unfähig, sich zu rühren, ihre Tränen laugen über ihre Wangen.

Thomas Röhler richtet sich auf und spricht ihnen Mut zu. Die Männer sind elastisch. Am nächsten Morgen sind sie gefaßt und ruhig. Bald wird man landen, das Paradies ist nahe. Sie träumen von diesem Paradies, wenn die auf-

gehende Sonne das Meer färbt, und wenn des Nachts die unzähligen Sterne des südlichen Himmels scheinen.

II.

Der Urwald fordert Tribut

Als man Para erreicht, betreten 49 Auswanderer den Boden Brasiliens. 31 stelen zum Meer, dem Fieber und dem Streit zum Opfer. Was blieb, ist gesund, aber verhungert und schwach. Die Bedrüden von Para laden Einwanderer gern. Die Spanier schähen die Tollkühne, die in den Urwald ziehen, Bäume säulen, Wälder roden und zugrunde gehen. Diese Tollkühne sind die Opfer, der Tribut, den der Urwald verlangt. Die dem Tode geweihte Bodent der Zivilisation. Wer nach ihr kommt, das es leicht. Er findet ein gemachtes Bett.

Ja, die Spanier laden sie gern, diese Tollkühne. Und auch die Kirche sympathisiert mit den Kolonisten, denn die Indianer haben Angst vor Menschen mit blondem Haar. Sie halten sie für Söhne der Sonnengötter, und was ein Sonnengott-Sohn sagt, ist nicht gelogen. Die spanischen Jesuiten schähen blonde Propagandisten im Urwald. Die erste Schlacht ist somit gewonnen. Man baut eine große Laubhütte außerhalb der Stadt, trinkt guten spanischen Wein, fisch und erholt sich. Bald kommen Kameraden, und dann beginnt der Marsch ins Paradies. So hofft man. (Fortsetzung folgt.)



Rehe im Winter

Werbild

Der „fliegende Holländer“ erzählt

Ein Lausbub ärgert seine Lehrer — Gerard Fokker schreibt seine Erinnerungen

Der berühmte holländische Flugzeugkonstrukteur Anton Hermann Gerard Fokker hat soeben unter dem Titel „Der fliegende Holländer“ seine Erinnerungen an seine Autobiographie herausgegeben.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg brachte in Amsterdam ein kleiner Junge seine Vedret zur Verzweiflung mit einer von ihm erfundenen „Spidmaschine“. Das Wort „Spiden“ kommt im Idiom aller Lausbuben der Welt vor und bedeutet bekanntlich, sich durch heimliches Abschreiben bei Prüfungen ein wenig zu „bessern“.

Der Amsterdamer Gymnasiast war in dieser Hinsicht ein besonders wichtiger Kopf. Mit vieler Mühe hatte er ein Stück seines Vultes gelotert. Wenn Rot am Mann war, konnte er dieses Stück versetzen und an Stelle des Holzes erschien mittels einer geheimnisvollen Juchvorrichtung ein kleiner Zettel, auf dem die hauptfachlichen Fragen, die Lehrer bei Prüfungsarbeiten zu stellen pflegen, schon bearbeitet waren. Für jedes Fach hatte der Junge seine besonderen Zettel, die er stets an dem Mechanismus vor Beginn der Stunde befestigte. Und dieser originellen Einrichtung verdankte er es, daß er trotz mittelmäßiger Leistungen seine Gramina bestand. Denn die Lehrer ahnten wohl, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe, das Geheimnis der „Spidmaschine“ haben sie jedoch nie recht läuten können. Das war die erste „Erfindung“, die der später weltberühmte holländische Flugzeug-Konstrukteur Fokker schuf, und er gesteht sie mit dem Schmunzel der Erinnerung in seiner soeben in Amsterdam erschienenen Autobiographie „Der fliegende Holländer“.

Seltam, sich vorzustellen, daß derselbe Lausbub acht Jahre später, im Weltkrieg, zum Schrecken Englands wurde. Denn seine bereits auf der Schulbank bewiesene Erfindungsgabe hat ihn auch als Erwachsenen nicht verlassen. Bereits als 24jähriger hatte er das nach ihm benannte einstufige Jagdflugzeug fix und fertig konstruiert, das den deut-

schen Militärfliegern hervorragende Dienste leistete und sich bei einem Lustangriff auf London als gefährliche Waffe erwies. Es hatte nämlich ein automatisches Maschinengewehr, das seine Salben genau zwischen den einzelnen Propellerumdrehungen abgab. Schon 1913 hätte England die Erfindungen des „kleinen Schuljungen Fokker“ kaufen können. Das Kriegsministerium lehnte es jedoch zunächst ab, und schließlich kam Deutschland den Briten zuvor, in richtiger Erkenntnis, daß es sich hier um eine ungewöhnliche Neuerung handelte. Und die Fokkermaschinen fundeten schnell den Ruhm ihres Konstrukteurs.

„Ich habe jedes Stück Land überflogen“, erzählt der fliegende Holländer, „das mit dem Mut meiner tapferen Allgerameraden aus allen Staaten getränkt ist, haben sie nun Forscher, Kunstflieger oder kühne Helden des Luftkrieges gewesen sein. Ich war wohl auch der erste Mann, der in Deutschland den Looping einführt. Ich kann es ja ruhig gestehen, wieviel Angst ich selbst davor hatte, und wieviel Generale ich anzuwenden mußte, ehe ich die erste Todeschleife riskierte. Da hat wohl keiner von denen, die mich damals den „Unwiderstehlichen“ getauft haben, geahnt, wieviel Herzklopfen ich dabei verspürte.“

Unwiderstehlich war Fokker auch in — der Liebe. Als er aus lustiger Höhe sah, wie tüchtig Fräulein von Morgen; Tochter des Generals Kurt Ernst von Morgen, ihr Segelboot auf dem Wannsee feuerte, verliebte er sich in die junge Dame und machte ihr — sozusagen aus den Wolken — einen Heiratsantrag. Der wurde zunächst etwas erkaunt aufgenommen, doch wenige Tage später hatte Fräulein von Morgen trotz ihrer Geschicklichkeit das Pech, in einem Sturm zu kentern, und wurde von niemand anders gerettet als — von Fokker. Obwohl der wagballige Flieger nicht einmal schwimmen konnte! Und so wurden die beiden ein Paar. — Wie Fokker schreibt, behalten sie den Sturm auf dem Wannsee stets in gutem Andenken.



Der Träger des Dietrich-Eckart-Preises
Der in Hamburg am 12. Mai 1879 geborene Schriftsteller
Thomas Westerich erhielt den diesjährigen Dietrich-Eckart-Preis. — Weibbild (3)

Eine Frau wie Olivia ...

Lionel Cordts verhilft sich zu einem Romanerfolg

Wie kam es, daß plötzlich so viele hübsche junge Damen in den Buchhandlungen der City den Roman „The house of dreams“ — „Das Haus der Träume“ von Lionel Cordts verlangten? Die Verkäufer wunderten sich nicht minder darüber als die Buchhändler, denn weder war Lionel Cordts ein bekannter Autor, noch konnte man sein „Haus der Träume“ als eine literarische Meisterleistung ansprechen. Es war ein recht durchschnittlicher, süßlicher Liebesroman, der bislang nur sehr wenige Interessenten gefunden hatte. Eine jener hübschen Damen, die das Buch nun zu Hunderten am Broadway kauften, lästete dem Verkäufer gegenüber das Geheimnis: In mehreren New Yorker Blättern war ein großes Heiratsinserat mit folgendem Text erschienen: „Junger Mann in leitender Stellung, mit mehreren 100 000 Dollar Barvermögen, mit eigenem Auto und Villa, elegante Sportfigur, sucht hübsche junge Dame, wenn auch ohne Geld, als Gattin, die dem Wesen nach ganz der „Olivia“ aus Lionel Cordts bekanntem Roman „The house of dreams“ entspricht. Nur Damen, die voll und ganz diesem Ideal entsprechen, wollen schreiben an —“

Daher also der Erfolg dieses bisher gänzlich unbekanntem Buches, zu dessen Herausgabe sich der Verleger erst entschlossen hatte, nachdem ihn der Autor monatelang bedrängt hatte. Blonde und schwarze, dicke und dünne, junge und ältere Damen kauften sich dieses Buch, um zu erfahren, wie die „Olivia“ aus dem „Haus der Träume“ veranlagt war. Mütter brachten es ihren beiraufstehenden Töchtern, in den Leihbibliotheken risk man sich darum, die „Olivia“ aus Cordts Roman war das Idol aller kleinen Verkäuferinnen und Tippfräulein, aller Revuegirls und höheren Töchter, denn es war ja schließlich ein geringes Opfer, nur einen Roman lesen zu müssen, um sich einen schwerreichen Mann mit Villa, Auto und eleganter Sportfigur erobern zu können.

Der Verleger rief sich die Hände über den sonderbaren Kauf, der ihm zu so einem überraschenden Geschäft verhalf, und der glückliche Autor konnte ungeahnte Lantiemen einstreichen. Bis eines Tages beim Schriftstellerverband ein Schreiben einlief, in dem Fräulein Mary Piggins die Mitteilung machte, die Inserate in den Blättern habe niemand anders als der Autor des Romanes, Lionel Cordts selbst, aufgegeben, um zu einem Bucherlöse zu kommen. Sie, Mary Piggins, sei die Sekretärin bei Cordts gewesen, nunmehr, nachdem man sie entlassen habe, sehe sie keinen Grund mehr, das Geheimnis für sich zu behalten.

Diese Anzeige erregte begreiflicherweise einiges Aufsehen, in dessen hatte man keine Hand, aber, gegen Lionel Cordts vorzugehen. Allerdings wurde er aus dem Verband ausgeschlossen, aber das beinträchtigte weder sein gutes Buchgeschäft, noch hinderte es ihn, weiterzuschreiben. Bis der Inhaber eines Konkurrenzverlages auf den Gedanken kam, gegen Cordts Anzeige wegen — Heiratschwindels zu erheben. In dieser Hinsicht sind bekanntlich die Gesetze in USA sehr streng, und die Polizei nahm sich auch sofort des Falles an. Bei einer Haus-suchung wurde bei dem überraschten Schriftsteller festgestellt, daß seine Heiratsanzeigen nicht weniger als 32000 Antworten zur Folge gehabt hatten! Aber Cordts ist ein schlauer Fuchs. Er rechtfertigt sich mit der Behauptung, daß er in der Tat eine Frau suche, die dem Bild der von ihm erdachten „Olivia“ am nächsten komme. Demgegenüber stehen allerdings seine unwahren Angaben in der Heiratsanzeige. Die Gerichtsverhandlung dürfte sich, falls es zu einer solchen kommt, recht schwierig gestalten und in jedem Fall wiederum eine gute Klamme für das „Haus der Träume“ werden.

Mäuse bringen Kirche zum Einsturz

Ein nicht alltägliches Unglück hat sich in Perugia ereignet. Dort stürzte plötzlich am hellen Tage eine alte Kapelle in sich zusammen, in der noch wenige Stunden vorher eine Andacht stattgefunden hatte. Sofort wurde die Ursache des Einsturzes untersucht, und es stellte sich heraus, daß Mäuse das Fundament der Kirche vollkommen unterwühlt hatten. Stellenweise machte das bloßliegende Gemäuer den Eindruck eines Siebes.

*

„Und Sie hatten keine Malschheit, Ihren armen Freund aus den Händen der Rannibalen zu retten?“
„Rein, wir kamen zu spät. Er war sogar schon von der Speisefarte gestrichen.“



(Werbild)

Start zur ersten Schlittenfahrt

Das kommende Fest-Ereignis
ist der neue, abenteuerlich-spannende
Hans-Albers-Großfilm
- ein Spitzenwerk der Welt-Produktion -



HANS ALBERS

**fenker
frauen und Soldaten**

Ein Kolossal-Filmwerk
n. d. Roman „Ein Mannsbild namens Prack“ mit
Hans Albers
erster Doppelrolle
Charl. Süss, Jack Trevor, E. Dumcke uva.
Festliche Premiere
morgen Donnerstag - 8.30

Alhambra

SCHAUBURG
Ab heute Mittwoch der neue
Spannung und Aufsehen erregende
**Gesellschafts- und
Kriminalfilm der Ufa**



**Einer
zuviel
an Bord**

Nach dem vielgelesenen Roman
in der „Berliner Illustrierten“
Abenteurerfilm bester Qualität - mit
Willy Birgel
Lida Baarova, A. br. Schoenhals, René
Deltgen, K. Dannemann, R. Platte u.a.
Vorort-Tingeltangel / Bar / Matrosenkneipe
Neapels leuchtende Küste / Hamburgs
Hafen - Schauplätze der Handlung

Zimmer zu vermieten! Lustspiel
Briefe fliegen über den Ozean

Neueste Deulig-Woche der Ufa
Heute: 5.00, 7.10 und 8.35 Uhr

2 letzte Tage!
Lehars „Lo-Lo“
Das große Lustspiel mit
Marta Eggerth
**Die ganze Welt
dreht sich um Liebe**

Beste Komiker:
**Hans Moser - Leo Slezak
Ida Wüst - Rolf Wanka u.a.**
versetzen Sie in eine
**unbeschreibliche
Bombenstimmung!**
Interessant-Vorprogramm:
Sphinx u. Pyramiden
Neueste Wochenschau!
Beg. 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Alhambra

Für
Weihnachten
**Herren-
SOCKEN**
In Wolle
Flor
und Seide
von
**Strumpf-
herstellung
O T. 5**

**Elektro-
Bollet**
Tel. 23024 S 4, 5
174.4K

**Offenbacher-
Lederwaren**
Koffer-Doerr
R 1, 1
Casino Ecke am Markt
(Reiterstraße)

Stahlmattressen
von 11 bis 14 9/30.

**Kapok-
Matratzen**
in Qualität und
Preis einzigartig.
Aularbeit, billigst
Matratzen-Bräuer
H 3, 2.
Fernruf 223 98.
(45 291 R)

**Die ganze Stadt
spricht von
BENGT
BERG**



Der weltbekannte Forscher
spricht selbst
nur noch
heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag
zu seinen herrlichen Filmen:

Die letzten Adler
Tiger u. Mensch

Ein packendes Erlebnis für Jeden!

Vorher: Neue Ufa-Ton-Woche
Eintrittspreise RM 0.80 bis 2.-
Jugend nachmittags ab RM 0.50

**Ufa
Universum**

Café Börse, E 4, 12
Mittwochs
Samstags
Sonntags
KONZERT und **Verlängerung!**

**Alessandro
Ziliani**
EINTRITT FREI!

**National-Theater
Mannheim**
Mittwoch, 18. Dezember 1935:
Vorstellung Nr. 118
Nachmittags-Vorstellung
Beinze, ein Alleeliebli
oder
Der wunderbare Negenschirm
Ein Märchenstück für Kinder in vier
Akten nach Walter Färber's Dichtung
„Das singende Königreich“ von Walter
Fried Burggraf. Musik: Ferd. Schöller
Anfang 15 Uhr Ende etwa 17 Uhr

Radio
Moderne Geräte
in größ. Auswahl
Bedeutendes
Lager in preisge-
senkten Typen!
Teilzahlung!

Heubling
Tel. 21035 O 1, 13
zwischen D 1 u. D 2

Mittwoch, 18. Dezember 1935:
Vorstellung Nr. 119
W. S. Kulturgemeinde
Mittelung Theater, Mannheim
Abt. 1, 130-132, 213, 261-263, 281
bis 283, 335-338, 381-383, 510, 524
bis 537, 540-570, 584-587, Str. D
Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 301-600
Eine brillante Ansicht Karten ist an
der Theaterkasse erhältlich.
Der Bettelstudent
Operette in drei Akten nach F. Zell
und Richard Genée. Musik von Carl
Zellwiler. Neu bearbeitet von G. Otto
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

**km
Ofen**
große Auswahl
neuester Modelle

Kermas & Manke
Qu 5, 3
Fernruf 227 02
Ebestände darleben
Teilzahlung

**Neues Theater
Mannheim**
Mittwoch, 18. Dezember 1935:
Vorstellung Nr. 23
W. S. Kulturgemeinde
Mittelung Theater, Mannheim
Abt. 136-138, 221-223, 321-335, 504
bis 507, Gruppe D Nr. 1-400,
Gruppe E Nr. 1-700,
Eine Kartenverkauf!

Jugend
Ein Liebesdrama in drei Akten
von Max Halbe
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

**Qualitäts-
Spielwaren**
aller Art
für Mädels u. Buben
finden Sie immer noch
in reichster Auswahl zu
billigsten Preisen.
Spezialität: Puppen-
ausstattung, -Beklei-
dung und -Perücken.
Gelegenheitskäufe
zurückgesetzt. Artikel

Spielwaren-Huber
Mit elstraße 37a
Eigene Puppenklinik
460 43K

**Alessandro
Ziliani**

Salvator
das weltberühmte Starkbier
der Paulanerbrauerei zu München kommt ab Mitte
Dezember zum Ausstoß.
Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich.
Spezial-Ausschank: Thomasbräu, Mannheim, P 3, 14
Zu beziehen in Fässern durch:
Hummels Biergroßhandlung, Mannheim, D 5, 4 - Tel. 21975
in Flaschen und Siphons:
**Köhlers Flaschenbierhandlung Mannheim, Seckenheimerstr. 27
Tel. 431 66**

**Für den
Gabentisch
OPTIK & PHOTO
von
Käpernick**
P 4, 14 gegenüber der Hauptpost

**GOLD
PFEIL**
**Leder-
waren**
und
beliebte Festgeschenke
Walter Steingrobe
O 6, 3 Enge Planken

Engels Stahlwaren - Mannheim
E 3, 14 - an der Börse
Taschenmesser - Rasiergarnituren - Bestecke
Geflügelschoren usw. gut und preiswert. 44412

**Rohöl-
Seifen
Heidenitz**
Die neuere gerichte,
Dekoration ohne
Wang, 5 1/2, 6, 8, 10, 12,
Stark Seifeln,
J. Kernhauser,
München
Ausschank-Verlag
Mannheim
F 7, 24 - Tel. 20361
48781 K

**Reparaturen
an Musik-
apparaten**
f. Schallplatten u.
Orchester. prompt
und billig bei:
Bilfer, H 2, 7

**Kleine Preise
Große Freude**

das eine wie das andere
bietet Ihnen unsere Weih-
nachts-Ausstellung. - Wir
freuen uns auf Ihr Kommen,
um zu zeigen, was es an
PHOTO neues gibt

CARTHARIUS
PHOTO- UND KINOHAUS
O 2, 9 KUNSTSTRASSE

**Günther
Erwin Alois**
Die Geburt eines gesunden,
kräftigen Hitler-Jungen zeigen
hocherfreut an:
Alois Schober u. Frau Anna
geb. Heckmann
Bellenstraße 13

GRAUE HAARE
SCHUPPEN und HAARAUSFALL? „LAURATA“
das bestbewährte Haarpflegemittel HIRL! Verlangen Sie
heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch
Drogerie und Parfüm, Ludwig & Schültheim, O 4, 3, Filiale:
Friedrichsplatz 10. - Drogerie Friedrich Becker, G 2, 1

**Ohne Werbung
kein Erfolg!**
**Alessandro
Ziliani**

Leica-Vortrag **„Die Leica erlebt den Alltag“**
Donnerstag, den 19. Dezember 1935, 20.15 Uhr: Vortrag des Herrn **Walther Benser** von der
Firma Ernst Leitz, Wetzlar, im großen Saal der Harmonie, Mannheim, D 2, 6
ca. 100 neue Bilder: Nahaufnahmen, herrliche Diapositive von Ama-
teuren und Lichtbildnern, Leica-Tips und -Tricks, neue Zusatzgeräte
Eintritt frei!